127. Sonnabend den 2. Juni 1860. 127.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 2. Juni. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Geheimen Medizinal-Rath Dr. Frerichs zum ordentlichen Mitgliede der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen zu ernennen; und dem Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Oswald zu Sagan bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der Notar Wilhelm Liers zu Grumbach ist vom 1. Juli d. J. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Boppard, im Landgerichtsbezirk Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Boppard, versetzt, und der Notariats-Kandidat Friedrich Wilhelm Heinrich Ferdinand Heidegger zu Düsseldorf von demselben Zeitpunkte ab zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Grumbach, im Landgerichtsbezirke Saarbrücken, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Grumbach, ernannt worden.

Der praktische Arzt ꝛc. Dr. Sternberg ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Schubin ernannt; und am Gymnasium zu Greiffenberg die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Ebeling als Ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz ist gestern nach dem Rhein abgereist.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und General-Direktor der Steuern, von Pommer-Esche, von Köln; der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Direktor Mac Lean, vom Rhein; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich französischen Hofe, Kammerherr Graf von Pourtalès, von Paris.

Nr. 128 des „St. Anz.'s enthält Seitens des Ministeriums des Innern: einen Bescheid vom 25. Febr. 1860, betr. die Niederlassung trunksüchtiger und bestrafter Individuen; ferner einen Bescheid vom 12. März 1860, betr. die Bestätigung der Wahlen der Bürgermeister und Beigeordneten in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern; sodann einen Bescheid vom 19. März 1860, betr. die Anbringung von Rekursbeschwerden gegen Entscheidungen der Königlichen Regierungen in Ansiedelungs-Angelegenheiten; und endlich einen Erlaß vom 31. März 1860, betr. die bei Bildung selbständiger Gutsbezirke leitenden Grundsätze.

Das 16. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5223 das Gesetz, die Aufsicht der Bergbehörden über den Bergbau und das Verhältniß der Berg- und Hütten-Arbeiter betreffend. Vom 21. Mai 1860; unter Nr. 5224 das Gesetz, betr. die Aufhebung der in bergamtlichen Verwaltungs-Angelegenheiten zu entrichtenden Gebühren und Sporteln. Vom 21. Mai 1860; unter Nr. 5225 den Allerhöchsten Erlaß vom 16. April 1860, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Straße von der Breslau-Glatzer Staats-Chaussee in Diersdorf, Kreises Nimptsch, über Kunsdorf, Sakrau, Töpliwoda, Alt-Heinrichau nach Kloster Heinrichau, Kreises Münsterberg, im Anschlusse an die Strehlen-Münsterberg-Patschkauer Aktien-Chaussee, und unter Nr. 5226 den Allerhöchsten Erlaß vom 30. April 1860, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Mensguth nach Passenheim, im Kreise Ortelsburg, Regierungsbezirks Königsberg.

Berlin, den 31. Mai 1860.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Freitag, 1. Juni Nachmittags. Der Kaiser empfing den Reichsrath im Thronsaale und verlas eine Rede, in welcher der wichtigen Vorlagen Erwähnung geschah und den Kronländern ohne Benachtheiligung der Reichseinheit und ohne Bevorzugung einzelner Länder eine Provinzialautonomie zugesichert wird.

Der erschienene Bankausweis ergiebt einen Baarvorrath von 80⅘ Millionen und einen Notenumlauf von 449 Millionen Gulden.

Paris, Freitag 1. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Vormittag 10 Uhr nach Lyon abgereist, um daselbst mit der Kaiserin Mutter von Rußland zusammenzutreffen.

(Eingeg. 2. Juni 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD **Berlin**, 1. Juni. [Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich; der Briefverrath; die Eisenbahnverbindung mit Rußland.] Der „Moniteur", welcher sich seit geraumer Zeit sehr schweigsam verhalten hat, nimmt wieder einmal einen Oelzweig in den Mund, um aller Welt zu versichern, daß in den Tuilerien der friedliebendste Monarch thront, und daß Frankreich niemals ein Begehr nach dem Besitz des Nachbarn hat. (Wir haben den betr. Artikel schon gestern telegr. erwähnt. D. Red.) Mit diesem Thema ist die Welt schon bekannt: es wurde in allen Tonarten variirt, als Napoleon III. den italienischen Krieg in Scene setzte und mit Sardinien den Pakt abschloß, der Frankreich die Schlüssel zur Schweiz und zu Oberitalien überliefert. Die Erinnerung ist allzu lebhaft, als daß die Friedensbetheuerungen, ob sie aus dem Munde des Staatsministers Fould kommen oder in den Spalten des „Moniteur" stehen, viel gläubige Gemüther finden könnten. Man würde solche Erklärungen für durchaus zwecklos erachten müssen, wenn nicht die Annahme berechtigt wäre, daß die von den Tuilerien her inspirirten Kundgebungen zuweilen auf weiter nichts hinzielen, als auf eine augenblickliche Börsenwirkung. Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß der Kaiser der Franzosen die Stimmung Deutschlands richtig beurtheilt, wenn er es an der Zeit findet, die Abwehr des allgemeinen Mißtrauens wenigstens zu versuchen. Man glaubt, daß die Note des „Moniteur" bestimmt ist, auf die energischen Erklärungen unseres Prinz-Regenten, die fast gleichlautend im Weißen Saale und am Rhein zu vernehmen waren, in beschwichtigender Weise zu antworten. Die offiziösen Pariser Blätter wollen nicht daran glauben, daß der Prinz nahe der französischen Grenze den Beruf Preußens zur Wahrung der Integrität des deutschen Gesammtlandes so nachdrücklich betont habe. Nach zuverlässigen Berichten ist jedoch die Aeußerung, daß Preußen keinen Zoll breit deutscher Erde aufgeben werde, vollkommen authentisch, wie mißliebig sie auch französischen Ohren klingen mag. — Es ist noch immer viel die Rede von dem Schreiben des Prinz-Regenten an den Prinzen Albert von England, das, seinem wesentlichen Inhalt nach, dem Tuilerienhofe bekannt geworden sein soll. Wie ich erfahre, soll das Schreiben keine Wendungen enthalten, welche die Person des Kaisers der Franzosen berühren, sondern nur eine politische Auffassung offenbaren, welche allerdings den napoleonischen Bestrebungen ungelegen kommen mag. — Während Preußen seine Schienenverbindung mit der russischen Grenze bereits fertig gestellt hat, sollen die Arbeitern auf jenseitigem Gebiete noch sehr im Rückstande sein. Die diesseitige Regierung wird, wie verlautet, von der Eröffnung der Königsberg-Eydtkuhner Bahn Veranlassung nehmen, eine Mahnung an die russische Verwaltung zu richten.

☾ **Berlin**, 1. Juni. [Vom Hofe; Reise des Prinz-Regenten; Stadt- und Kreisgericht.] Der Prinz-Regent war heute mit Regierungsgeschäften so überhäuft, daß er es aufgeben mußte, nach Potsdam zu fahren und der Königin und den übrigen hohen Herrschaften seine Besuche zu machen. Zuerst wollte er Mittags 12 Uhr fahren, dann bestimmte er Nachmittags 2 Uhr und endlich 5 Uhr Nachmittags; aber jedesmal wurde die Fahrt wieder abbestellt, und der Prinz-Regent mußte endlich sein Ausbleiben schriftlich entschuldigen. Zunächst nahm der Prinz-Regent heute Vormittag die Vorträge der Geheimräthe Illaire und von und zur Mühlen, des Generalintendanten v. Hülsen entgegen und arbeitete alsdann längere Zeit mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Zuvor hatte bekanntlich ein Ministerrath stattgefunden. Außerdem empfing er den Fürsten Radziwill und die aus Potsdam eingetroffenen Kommandeure vom 1. Garde-Regiment zu Fuß und vom Regiment Garde du Corps, welche die gewöhnlichen Regimentsrapporte überreichten. Später ertheilte der Prinz-Regent auch mehreren hochgestellten Personen eine Audienz. Zur Tafel hatten die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz und auch der Graf Pourtalès, der schon morgen nach Paris zurückkehren wird, Einladungen erhalten. Der Prinz Friedrich Wilhelm kommt heute Abend von Potsdam nach Berlin und wird in seinem hiesigen Palais übernachten, da die Abreise nach Preußen bereits früh 6 Uhr erfolgt. Heute hat ihn noch eine Deputation von Rittergutsbesitzern aus Danzig ersucht, an einem Diner theilzunehmen, das der Danziger Regierungsbezirk dem Prinz-Regenten und dem Prinzen Friedrich Wilhelm bei der Durchreise zu geben beabsichtigt. Der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm haben die Einladung angenommen, und die Deputation hat sofort von dem glücklichen Ausgange ihrer Mission nach Danzig telegraphirt. Dies Diner dürfte ziemlich spät sein, denn es muß schon ziemlich schnell gefahren werden, um Danzig in 10 Stunden zu erreichen. Mehrere Königsberger haben Erlaubniß erhalten, sich dem Gefolge des Prinz-Regenten auf dieser Reise anzuschließen, so daß sie sich also einer freien Fahrt erfreuen. Am Mittwoch Abend will der Prinz-Regent schon wieder in Berlin sein. — Die Erweiterung des Berliner Weichbildes macht es nothwendig, daß auch die Grenzen des Stadtgerichts und des Kreisgerichts näher bezeichnet werden. Gegenwärtig finden dieserhalb Verhandlungen statt. Dem Stadtgericht kommt diese Ausdehnung etwas ungelegen, denn seine Räume sind mit einem Male für diesen plötzlichen Zuwachs etwas beschränkt. Kaum steht das Gebäude und schon werden die alten Klagen laut.

⁂ **Berlin**, 31. Mai. [Die politische Lage.] Die Worte der Thronrede, wie die im fernen Westen, an der Grenze des deutschen Vaterlandes gesprochenen, haben ihre Wirkung nach keiner Seite hin verfehlt. In der orientalischen Frage ist ein Stillstand eingetreten, welchem der Rückzug folgen dürfte; in Deutschland ist neues Vertrauen zu Preußen in der Brust der Völker wie der Staatsmänner eingekehrt, und nun wird es nur noch des beiderseitigen guten Willens wenig bedürfen, um das heiß ersehnte Ziel, Einigkeit zwischen Nord und Süd zu erreichen. Die „Preußische Zeitung" sagt sehr richtig, daß, um ein Einverständniß herzustellen, Konzessionen von beiden sich entgegenstehenden Parteien gemacht werden müssen; nun — Preußen wird an Achtung gewinnen, wenn es dieses Einverständniß mit Konzessionen erkauft, welche der Reizbarkeit mancher Staaten Rechnung tragen, ohne seine eigene Ehre und Selbständigkeit zu beeinträchtigen. Wollten wir indiskret sein, wir könnten auch heute sichere Anzeichen mittheilen dafür, daß eine andere, versöhnliche Stimmung, selbst in Hannover, Platz greift, wie wir schon gestern andeuten durften, daß auch Oestreich Preußens Ziele richtiger aufzufassen anfängt. Vielleicht wird die schleswigsche Angelegenheit der erste Probirstein für diese veränderte Stimmung werden. Wir glauben auch heute noch nicht an ein aktives Eingreifen Frankreichs zu Gunsten Dänemarks. Der Kaiser Napoleon ist dem König von Sardinien zu Hülfe gezogen, welcher die Italiener von fremdem Joche befreien wollte, und er sollte Deutschland zu verhindern suchen, einem deutschen Bruderstamme Recht und Gerechtigkeit zu verschaffen? Schleswig soll nicht dem dänischen Scepter entrissen, soll nicht Deutschland annexirt werden; die Volksabstimmungstheorie soll nicht in Anwendung gebracht werden. Nur verbrieftes Recht soll den Deutschen an der Elbe gesichert sein, Dänemark soll nur seine völkerrechtlich zugestandenen Verpflichtungen erfüllen. Diese Verpflichtungen ist Dänemark Preußen und Oestreich, im Namen des deutschen Bundes auftretend, gegenüber eingegangen. Hat der deutsche Bund das Recht auf deren Erfüllung zu dringen? Diese Frage ist einfach, und die Antwort darauf auch.

⁂ **Berlin**, 1. Juni. [Zur orientalischen und italienischen Frage; Reise des Prinz-Regenten ꝛc.] Es ist in der Presse das Gerücht verbreitet, daß die Türkei den europäischen Mächten förmlich vorgeschlagen habe, den Enquêtekommissionen Kommissare beizuordnen. Wir können diese Nachricht nicht bestätigen, glauben aber, daß den drei Kommissionen die europäischen Konsuln auf Befragen mit den von ihnen gemachten Beobachtungen hülfreich sein werden. Im Allgemeinen ist Rußland in der orientalischen Frage auf dem Rückzuge begriffen und wird sich für den Augenblick damit begnügen, den Schmerzensschrei ausgestoßen zu haben; hiermit bestätigt sich, was wir schon früher als die in diplomatischen Kreisen herrschende Ansicht mitgetheilt haben, nämlich, daß es Rußland darum zu thun gewesen ist, den orthodoxen Christen zu zeigen, daß es sein Protektorat nicht aus der Hand gegeben hat. Es wird sich nunmehr die Aufmerksamkeit Europa's gänzlich auf die Vorgänge im südlichen Italien konzentriren können. Sardinien hat bis jetzt alle Schritte Garibaldi's desavouirt, und wird auch von den ferneren Maaßregeln des kühnen Parteigängers keine Notiz nehmen können; in ein entscheidenderes Stadium wird die Angelegenheit erst dann treten, wenn die Bevölkerung Siciliens oder in ihrem Namen Garibaldi dem König Victor Emanuel die Krone anbieten wird. Nach den Ansichten politischer Autoritäten ist die Frage durch die Aufrechterhaltung des Prinzips der Nichtintervention um Vieles vereinfacht worden. Es ist leicht möglich, daß von allen vorgeschlagenen Konferenzen der europäischen Mächte, diejenige, welche sich mit den sicilianischen Angelegenheiten zu beschäftigen haben wird, am allerehesten zusammentreten dürfte. — Die Abreise des Prinz-Regenten nach Preußen bleibt auf morgen früh um 6 Uhr festgesetzt. Im Gefolge werden sich außer den Ministern die Ministerialdirektoren im Handelsministerium, die Herren Delbrück, Hübener, Mac-Lean, v. d. Recke, die vortragenden Räthe Lentze, Wolff, Weißhaupt, und der Gen. Post-Direktor Schmückert befinden. Der Regent kehrt am Mittwoch Abend hierher zurück. — Mit dem heutigen Tage sind die Batterien der Artillerieregiments auf den Friedensfuß von 4 Geschützen per Batterie gesetzt, und die überflüssig gewordenen Mannschaften nach Hause entlassen worden. — Durch die Erweiterung des Weichbildes von Berlin wird die Einwohnerzahl der Hauptstadt um circa 30,000 vermehrt.

— [Die Anstellung von Juden an öffentlichen Schulen.] Das neueste Heft des „Centralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung" enthält die nachstehende Darlegung der allgemeinen Grundsätze, welche gegenwärtig hinsichtlich der Anstellung von Juden an öffentlichen Schulen gelten:

Früher wurde angenommen, daß hinsichtlich der Anstellung der Juden im Staats- und Schuldienst die Bestimmungen in §. 2 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 maaßgebend seien. Nachdem das k. Staatsministerium beschlossen hat, den §. 2 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 als durch Artikel 4 und 12 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 aufgehoben anzusehen, so ergeben sich unter Berücksichtigung des Art. 14 der Verfassungsurkunde, so wie der thatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse hinsichtlich der Anstellung von Juden in dem Ressort des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten nachstehende Konsequenzen: Im Allgemeinen wird den Juden als solchen die Anstellung auch in diesem Ressort, falls sie die Qualifikation dazu vorschriftsmäßig erworben haben, nicht versagt werden können, sofern ihre Religion sie nicht hindert, den Pflichten des Amts nachzukommen, resp. Art. 14 der Verfassungsurkunde nicht entgegensteht. Inwiefern Letzteres der Fall sei, läßt sich nur in concreto nach der Natur und den besonderen Aufgaben des Amtes, welches Juden ambiren, beurtheilen. Das anderweit aus der jüdischen Religion und insbesondere aus den Vorschriften über die Heilighaltung des Sabbaths und der jüdischen Feiertage sich ergebende Hinderniß einer vollständigen Erfüllung der Amtspflichten bedingt die Nothwendigkeit, daß ein Jude, wenn er im Staatsdienst angestellt sein will, von der Befolgung jener Vorschriften seiner Religion sich lossagt und sich verpflichtet, erforderlichenfalls auch am Sabbath und an jüdischen Feiertagen den Pflichten seines Amtes nachzukommen. In keinem Falle wird ein Jude verlangen können, daß aus Rücksichten auf seine Religion besondere Einrichtungen behufs seiner Vertretung am Sabbath getroffen werden. Der Staat berücksichtigt in Betreff der religiösen Feiertage nur die christliche Religion und ist hierbei in seinem vollen Recht. (Artikel 14 der Verfassungsurkunde.) Abgesehen hiervon, tritt der Anstellung von Juden im Ressort des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten noch ein anderes Hinderniß entgegen in dem stiftungsmäßigen, resp. althergebrachten und in der Natur der Sache begründeten konfessionellen Charakter des größten Theils der öffentlichen Unterrichtsanstalten. Insbesondere sind die öffentlichen Elementarschulen, abgesehen von den vorhandenen öffentlichen jüdischen Schulen, entweder evangelische oder katholische, d. h. es dürfen an denselben entweder nur evangelische oder nur katholische Lehrer angestellt werden. In den wenigen Fällen, in denen der konfessionelle Charakter einer Elementarschule noch nicht festgestellt ist, weil die Verhältnisse zur Zeit der Stiftung noch nicht genügend aufgeklärt sind, steht doch der ausschließlich christliche Charakter der Schule unzweifelhaft fest. Die Nothwendigkeit, diesen Charakter aufrecht zu erhalten, ergiebt sich, auch ganz abgesehen von dem Artikel 24 der Verfassungsurkunde, wonach bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschule die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen sind, von selbst aus den Aufgaben der Volksschule. Dem konfessionellen Charakter der Volksschulen entsprechend sind auch die Schullehrerseminarien sämmtlich entweder evangelische oder katholische, dergestalt, daß an denselben entweder nur katholische oder evangelische Direktoren und Lehrer angestellt, und zu denselben nur Zöglinge von der dem Charakter des Seminars entsprechenden Kofession zugelassen werden dürfen. Die Gymnasien und Progymnasien haben ebenfalls, mit Ausnahme von zwei Gymnasien, Erfurt und Essen, theils stiftungsmäßig, theils althergebracht einen gegenüber den betreffenden Kirchen wiederholt anerkannten konfessionell evangelischen oder katholischen Charakter, so daß nur ganz ausnahmsweise in Nothfällen Lehrer von der dem Charakter der Anstalt nicht entsprechenden Konfession an denselben würden fungiren dürfen. Diesen Charakter zu alteriren, ist, abgesehen von den wichtigen inneren Gründen, welche dagegen sprechen, schon den beiden Kirchen gegenüber nicht zulässig: sie würden darin mit Recht eine Beeinträchtigung ihrer mit dem preußischen Staat und seiner Geschichte eng verwachsenen bevorrechteten Stellung erkennen und sich dagegen nicht ohne Grund auf Artikel 15 der Verfassungsurkunde berufen. Die beiden Simultangymnasien Essen und Erfurt sind von jeher unzweifelhaft ausschließlich christliche Anstalten und unterscheiden sich in der hier in Rede stehenden Beziehung von den übrigen Gymnasien nur darin, daß an ihnen sowohl katholische, als auch evangelische Lehrer und Direktoren angestellt werden können, und hinsichtlich des Direktors beide Konfessionen alterniren. Die Real- und höheren Bürgerschulen sind mit sehr vereinzelten Ausnahmen Kommunal-Anstalten, und in der überwiegenden Mehrzahl ohne konfessionellen Charakter. Von den Universitäten endlich sind diejenigen zu Königsberg, Greifswald und Halle statutenmäßig konfessionell evangelische Anstalten, diejenigen zu Bonn und Breslau haben einen paritätischen Charakter, welcher in den Statuten der

Erstern in solcher Weise ausgeprägt ist, daß an derselben nur evangelische und katholische Lehrer angestellt werden dürfen. In den Statuten der Universität Breslau findet sich dagegen keine ausdrückliche Bestimmung, welche unbestreitbar der Anstellung von Juden entgegengesetzt werden könnte. Die Universität zu Berlin hat keinen konfessionellen, die theologische und philosophische Akademie zu Münster einen konfessionell-katholischen Charakter. Aus Vorstehendem ergiebt sich für das Ressort der Unterrichtsverwaltung, daß an öffentlichen Volksschulen, an Schullehrerseminarien, an Gymnasien und Progymnasien, sowie an den Universitäten zu Königsberg, Greifswald, Halle und Bonn und an der Akademie zu Münster Juden überhaupt nicht, an den Real- und höheren Bürgerschulen aber nur insofern als Lehrer angestellt werden dürfen, als dieselben weder bei ihrer Gründung, noch später durch besondere Erklärungen der Stifter einen die Anstellung von Juden ausschließenden konfessionellen Charakter erhalten haben, resp. erhalten werden. Demgemäß werden auch nur an Schulen dieser Kategorie Juden zur Absolvirung des sogenannten pädagogischen Probejahrs zugelassen werden dürfen. Hinsichtlich der Universitäten Berlin und Breslau ist, wie bemerkt, aus den Statuten ein Hinderniß gegen die Anstellung von Juden als Lehrer nicht zu entnehmen. Zu Organen der Schulaufsicht, insbesondere zu Schulräthen sind Juden, wegen der aus obigen Ausführungen sich von selbst ergebenden Bedenken, nicht geeignet. Von den übrigen Aemtern im Ressort der Unterrichtsverwaltung und von den Aemtern im Ressort der Medizinalverwaltung sind Juden als solche schon nach dem Gesetz vom 23. Juli 1847 nicht ausgeschlossen gewesen. Als Kreisphysiker fungiren bereits mehrere Juden. Das Ressort der beiden geistlichen Abtheilungen des Ministeriums ist bei der vorliegenden Frage nicht unmittelbar betheiligt.

— [Zirkularverfügung über die Zulassung zur königl. Thierarzneischule.] Der „Staats-Anzeiger" enthält folgende Zirkularverfügung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten vom 25. Mai 1860, betreffend die wissenschaftliche Befähigung der zum Studium der Thierheilkunde zuzulassenden Zivil-Eleven der königl. Thierarzneischule: „Da durch die Unterrichts- und Prüfungsordnung der Realschulen und der höheren Bürgerschulen vom 6. Oktober 1859 den eigentlichen Realschulen, resp. denen erster und zweiter Ordnung und den höheren Bürgerschulen ein verschiedener Grad von Befugnissen hinsichtlich ihrer Abgangsprüfungen beigelegt worden ist, und da namentlich die Zöglinge der Realschulen erster Ordnung in mehreren Beziehungen den Schülern der Gymnasien gleichgestellt worden sind, so finde ich mich veranlaßt, in Beziehung auf die in der Zirkularverfügung vom 2. August 1855 festgestellten Bestimmungen über die wissenschaftliche Befähigung der zum Studium der Thierheilkunde zuzulassenden Zivileleven der hiesigen königl. Thierarzneischule folgende Modifikationen eintreten zu lassen. Diejenigen jungen Leute, welche zum Studium der Thierheilkunde auf der königl. Thierarzneischule hierselbst als Zivileleven zugelassen werden wollen, haben ihre Befähigung dazu durch den Nachweis der Reife für die erste Abtheilung der Sekunda eines Gymnasiums, oder für die Prima einer Realschule zweiter Ordnung, oder endlich durch das Abgangszeugniß der Reife einer zu gültigen Abgangsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule darzuthun. Im Uebrigen verbleibt es bei den Bestimmungen der Zirkularverfügung vom 2. August 1855."

— [Der frühere Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel] hat in diesen Tagen folgende Ansprache veröffentlicht:

„An meine Wähler. Es ist hie und da, wie ich höre, unter meinen Freunden und Wählern ein Bedauern darüber geäußert worden, daß ich in der nun zu Ende gehenden Session des Landtages selbst direkten Angriffen gegenüber geschwiegen und mich insonderheit an den Verhandlungen über die hessische und die deutsch-dänische Frage nicht betheiligt habe. Wie ich hoffte, sollte die lang erwartete Verhandlung über die Militärvorlagen mir Gelegenheit geben, ein Wort zur Rechtfertigung dieses Verfahrens und meiner Stellung zu den parlamentarischen Verhandlungen überhaupt zu sagen. An die Stelle einer solchen, die ganze Zukunft unseres Staates und Militärwesens betreffenden und von augenblicklichen Verhältnissen unabhängigen Verhandlung trat aber zu meinem lebhaften Bedauern diejenige über die Bewilligung von 9 Millionen zur einstweiligen Erhaltung der Kriegsbereitschaft, wodurch mir jene Gelegenheit entzogen wurde. Denn meine Ueberzeugung von den Pflichten gegen jede Regierung unseres Landesherrn würde mir die Zustimmung zu dem an uns gerichteten Verlangen, die Achtung vor der Wahrheit aber eine Beurtheilung des eingeschlagenen Weges gegenüber der dermaligen politischen Weltlage geboten haben, deren öffentliche Verlautbarung mir dem Interesse des Landes nicht zu entsprechen schien. Unheil vorher verkünden, ohne es abwenden zu können, widerstrebte zu sehr dem Gefühle eines preußischen Mannes, der auch in den schwersten Tagen an dem Vaterlande nicht verzweifelt hat, und was auch komme, so Gott will, niemals verzweifeln wird. Mithin mußte ich vorziehen, mich auch an diesen Verhandlungen nicht zu betheiligen, und richte daher jetzt auf diesem Wege ein kurzes Wort über mein Verhalten auf dem Landtage an meine Freunde und Wähler.

Zunächst habe ich dafür zu danken, daß man mir nie eine Rechtfertigung gegen persönliche Angriffe zugemuthet hat, in denen Lüge und Gehässigkeit um die Meisterschaft sich streiten, und die mehr mit Rücksicht auf die, von denen sie ausgehen, als auf den zu beklagen sind, gegen den sie gerichtet worden. Auch brauche ich Mitbürgern, unter denen und unter deren Vätern ich einen großen Theil meines Lebens als Gutsbesitzer und Landrath gelebt und gewirkt habe, nicht zu sagen, daß ich kein Mann der Willkür, der hochmüthigen Ueberhebung, der einseitigen Verfolgung von Standes-Interessen bin. Was aber meine zehnjährige Thätigkeit als Minister Se. Majestät des Königs, unseres geliebten Herrn betrifft, so weiß ich mich frei von einer pharisäischen Selbstgenügsamkeit und Unfehlbarkeit und nehme keinen Anstand, einzuräumen, daß in dieser Zeit überhaupt Fehler begangen und manches Gute versäumt, namentlich auch von mir begangen und von mir versäumt worden. Die prüfende Geschichte wird aber die Frage zu beantworten haben, ob durch dies Geständniß das Gerede von einer zehnjährigen Mißregierung und der Undank gegen das viele Gute und Segensreiche gerechtfertigt ist, das Land und Volk dem Könige verdanken, und das Niemandem entgehen kann, der mit unbefangenem Blicke unsere Lage am 8. November 1848 mit der am 2. November 1858 vergleichen will. — Schon während meiner Amtsführung habe ich bei verschiedenen Veranlassungen öffentlich und nachdrücklich erklärt, daß es mir nie in den Sinn gekommen ist, dem Könige meine Politik aufzuzwingen und mich dadurch in irgend einer Weise zum Herrn Seines Willens zu machen, sondern daß ich nur sein treuer Diener und Rathgeber nach bestem Wissen und Gewissen sein und bleiben wollte. Dieser Standpunkt ist freilich in den Augen Vieler ein beschränkter; daß er aber ein berechtigter ist, wird man nicht bestreiten wollen, und ob die Zeit, in der die Könige von Preußen aufhören sollen, selbst zu denken und zu wollen, eine für das preußische und deutsche Vaterland glücklichere sein wird, muß erst die Zukunft lehren. Sollte ich aber, um meinen Freunden oder mir selbst eine augenblickliche Genugthuung zu verschaffen, bei dem Versuche der Rechtfertigung meiner Amtsführung, dieser Auffassung meiner damaligen Stellung untreu, den Namen und die Person unseres königlichen Herrn, dessen Schildträger in schwerer Zeit gewesen zu sein, ich noch heute als eine große, mir von Gott erwiesene Gnade betrachte, zu meinem Schilde gebrauchen?! Sollte ich eine Versammlung, deren Weisheit und Gerechtigkeit an den Resultaten zweier Sessionen zu bemessen sind, als ein Tribunal anerkennen, berufen über die Politik und die Handlungen ihres und unseres Königs zu urtheilen, sollte ich ihr dazu das Material unterbreiten? — Dergleichen Erörterungen werden vielmehr ohne Gefahr mannichfacher Mißdeutung anderen Orten und einer Zeit vorbehalten bleiben müssen, in der man — vielleicht nach schweren Prüfungen und Enttäuschungen — bei der Erwägung begangener Fehler doch auch empfänglicher für die Wahrheit der in mir fest begründeten Ueberzeugung geworden sein wird: daß nie ein Herz königlicher und treuer für sein Volk schlug, als dereinst das unseres jetzt so tief gebeugten Königs und Herrn, daß seine Auffassungen von der inneren und äußeren Politik in wahrer Freisinnigkeit und in dem Glauben an die Größe und Zukunft des preußischen und deutschen Vaterlandes denen der besten seiner Zeitgenossen nicht nachstanden, sondern voreilten, — daß der König durch und durch preußisch und deutsch dachte und fühlte, auch damals, als Er die Kaiserkrone ablehnte, und nicht minder damals, als Er am Ende eines Weges, in den man von gewissen Seiten die Regierung von Neuem zu drängen leider so ernstlich bemüht ist, eine bittere Umkehr dem deutschen Bruderkriege, dem Anfange der Herrschaft des Auslandes in deutschen Angelegenheiten vorzog.

In einer zur unbefangenen Prüfung dieser Sätze mehr befähigten Zeit wird man auch den Schmerz besser und allgemeiner würdigen lernen, der Sr. Majestät näher stehende Personen über die Verblendung erfüllen mußte, mit der man von dem Unglück, dem namenlosen Unglück, das unseren königlichen Herrn und in Ihm Sein Volk nach Gottes Willen betroffen hatte, eine neue Aera datiren und zuwider den wiederholten Erklärungen Sr. königl. Hoh. des Prinzen-Regenten die Zeit schwerer Prüfung in eine Zeit der Verherrlichung verkehren und verfälschen wollte.

Die beiden Fragen, in denen die speziell mir anvertraut gewesene Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten jüngst auf dem Landtage Gegenstand besonderer Angriffe gewesen ist, — die hessische und deutsch-dänische Angelegenheit stehen in einem nahen Zusammenhange. Abgesehen von meiner Abneigung gegen Verhandlungen, von denen ein anderes praktisches Resultat, als die Erhöhung der Schwierigkeiten, mit denen unsere Regierung ohnehin zu kämpfen hat, nicht abzusehen war, ist es zunächst dieser Zusammenhang selbst, der mir die Betheiligung an der Debatte verbot. Oder sollte ein ernster und besonnener Mann außerhalb der durch Selbsttäuschung und Selbstverherrlichung so ausgezeichneten Partei wirklich verkennen können, daß die erste Bedingung, unter welcher eine glückliche und ehrenvolle Lösung der dänisch-deutschen Verwickelungen allein möglich erscheint, die vollste Einigkeit der deutschen Regierungen in dieser wichtigen Frage ist?! Konnte und kann diese Einigkeit wirklich gefördert werden, wenn Preußen einem in der hessischen Sache jedenfalls verfassungsmäßig gefaßten Beschlusse den Gehorsam aufkündigt, oder wenn man unserer Regierung den verhängnißvollen Rath ertheilt, an die Stelle des Bundesrechts das Faustrecht zu setzen?! Ist es mit der gewöhnlichen Klugheit und der so scharf betonten deutschen Vaterlandsliebe vereinbar, das einzige Organ des Willens der gesammten deutschen Regierungen, wie mangelhaft es auch sei, in den Staub zu treten, da man doch ein neues gegen den Willen derselben herzustellen in keiner Weise Macht und Willen hat? Und meint man wirklich, Großes und Gutes für Deutschland zu thun, wenn man die Unterthanen auffordert, ihren Regierungen diesen Willen aufzuzwingen — ganz abgesehen davon, daß man auch in dieser Rücksicht wieder die Stimmung der Völker mit den Absichten und Wünschen der Parteien verwechselt? Indessen hatte jede dieser Fragen für meine Betheiligung an diesen Verhandlungen auch noch ihre besondere und bedenkliche Seite. Eine gewissenhafte Ausführung des jüngsten Bundestagsbeschlusses kann freilich geeignet sein, den Verfassungswirren im Kurfürstenthum Hessen ein Ziel zu setzen. Auch erscheint die Frage, ob die Verfassung von 1852 durch zweckmäßige Bestimmungen derjenigen von 1831 oder die Letztere durch Aufnahme von Bestimmungen der Ersteren mit dem Bundesrecht, mit den Rechten und Pflichten des Landesherrn wie des Landes in größeren Einklang gebracht werden könne, nicht von so tief eingreifender Bedeutung, um darüber die ernstesten Gefahren für ein einmüthiges Zusammenwirken deutscher Regierungen in anderen Fragen heraufzubeschwören. Aber ich wünschte doch in keiner Weise zu der Meinung Veranlassung zu geben, als ob ich mich bei dem Fortwirken von sehr beklagenswerthen Verhältnissen der Hoffnung auf eine wirkliche Besserung der hessischen Zustände überlassen könnte. Nur scheint mir die Beurtheilung und Besserung jener Verhältnisse gänzlich außerhalb der Sphäre der Thätigkeit eines preußischen Landtages zu liegen. — Andererseits hätte ich rücksichtlich der deutsch-dänischen Frage bei aller tiefen Empfindung für das, in den deutschen Bewohnern Schleswigs und in den deutschen Herzogthümern Holstein und Lauenburg uns widerfahrene Unrecht und bei dem lebhaftesten Wunsche, endlich zur Herstellung des Rechts und haltbarer Zustände entscheidende Schritte gethan zu sehen, doch meine Besorgnisse darüber nicht verhehlen dürfen, ob die von der sogenannten schleswig-holsteinischen oder Gothaischen Partei verfolgten Ziele die gerechten, die erreichbaren, die in einem wohlverstandenen Interesse Preußens wirklich gebotenen sind. Ein Unrecht durch ein anderes Unrecht verbessern wollen, heißt nichts Anderes, als künftigen Geschlechtern die Ernte einer Drachensaat vorbereiten. Eine freimüthige Erörterung hierüber würde aber jetzt keinen anderen Erfolg gehabt haben, als daß das Geschrei Derer noch verstärkt worden wäre, die sich gewöhnt haben, um so entschiedener und absprechender zu urtheilen, je geringer ihre Kenntniß der in Betracht kommenden Verhältnisse und das Bewußtsein der auf ihren Aeußerungen ruhenden Verantwortlichkeit ist. Eine Partei, die gleichzeitig den Augenblick zur Geltendmachung eines guten Rechts für gekommen erklärt und die zur Zeit einzige Handhabe dieses Rechtes zu vernichten anräth, wird schwerlich einen heilsamen Einfluß auf die Geschicke des Landes zu üben vermögen. Möchte das Land diesen Einfluß, welcher, wenn mich nicht Alles täuscht, weniger in den eigentlich handelnden und tragenden Ständen, den Grundbesitzern und den Gewerbetreibenden, als vielmehr in den sogenannten Gebildeten, d. i. einem Theile der Beamten und der Fondsbesitzer wurzelt, nicht zu theuer bezahlen und zu bitter zu bereuen haben. — Bei der Erörterung der beiden eben erwähnten Fragen hat sich indessen noch ein für die Beurtheilung meiner Stellung nicht unwichtiger Zwischenfall ereignet, über den ich eine offene Bemerkung nicht zurückhalten will. Seitens einer der konservativen Fraktionen des Hauses der Abgeordneten ist die Identität mit dem Ministerium Manteuffel ausdrücklich abgelehnt, und dabei wiederum des Ganges nach Olmütz Erwähnung gethan worden. Nur insofern ist mir der Inhalt der bezüglichen Aeußerungen neu und schmerzlich gewesen, als man ihnen den Sinn unterlegen konnte und untergelegt hat, als ob sich selbst in jenen Reihen nicht leicht Männer finden würden, die in dem vollen Bewußtsein aller Verkennung und Verunglimpfung, die ihnen folgen werden, bereit wären, für ihren königlichen Herrn einen sauern Gang zu gehen, wenn derselbe zur Vermeidung größeren Unheils eine Nothwendigkeit geworden ist. Ich glaube vielmehr, daß gerade die furchtlose Uebernahme solcher Gänge, daß die muthige Aufopferung oder Hintenansetzung jeder Art von Popularität, wenn es Königs- und Landesdienst gilt, zu den Diensten der guten Ritterschaft, zu ihren unveräußerlichen Privilegien gehört. Im Uebrigen ist es mir aber erfreulich gewesen, gerade aus Veranlassung jener offenbar mißverständlich aufgenommenen Erklärung, aus der Nähe und Ferne Zeugnisse dafür zu empfangen, wie sich mehr und mehr die Ueberzeugung verbreitet, daß es die Pflicht preußischer Patrioten und wahrer Konservativen ist, sich treu, nicht um die Standarte einer Partei, sondern um die Fahne des Königthums von Gottes Gnaden zu schaaren, und ein Mal für immer mit der trügerischen Hoffnung zu brechen, den Parlamentarismus zur Verfolgung einseitiger Partei-Interessen ausbeuten zu können. Zu der Verbreitung dieser Gesinnung gebe Gott ferner Seinen Segen. Mögen wir Alle mehr und mehr lernen, uns in Seine allgewaltige Hand zu demüthigen, damit Er unser Land erhöhe zu seiner Zeit. Mögen wir nicht vergessen, daß Er den Hoffärtigen widersteht, aber den Demüthigen Gnade giebt, und mögen wir uns ferner Eins wissen und Eins bleiben in unseren Gebeten und in unserer Liebe für unseren König und Herrn, für den Prinz-Regenten, das ganze Königshaus und das theure Vaterland. Berlin, 23. Mai 1860. Manteuffel."

Wir müssen zu unserm Bedauern gestehen, daß wir zunächst die Nothwendigkeit dieser Ansprache nicht einsehen, da Hr. v. M., wenn es ihm um Rechtfertigung der von ihm befolgten Politik zu thun war, jedenfalls im Abgeordnetenhause so manche passende Gelegenheit gefunden haben würde, während seine Wähler wohl eine Rechtfertigung seines Schweigens in seiner Stellung als Abgeordneter, aber nicht die Rechtfertigung seines früheren politischen Verhaltens erwarten durften. Noch mehr aber bedauern wir die Taktlosigkeit, mit welcher Hr. v. M. die Allerhöchste Person unsers königlichen Herrn gerade in dem jetzigen Augenblicke und unter den jetzigen Verhältnissen in die Debatte zu ziehen und sich mit ihr gewissermaßen zu decken versucht hat, und hätten lebhaft gewünscht, daß wenn Hr. v. M. jetzt noch eine derartige Manifestation für unumgänglich geboten hielt, diese dann wenigstens ihrer Form und Fassung nach eine seiner früheren und gegenwärtigen Stellung angemessenere hätte sein mögen. Je bereitwilliger wir anerkennen, daß Hr. v. M. dem Staate in schwieriger Zeit auch wesentliche Dienste geleistet hat, desto mehr bedauern wir, daß er den Abschluß einer staatsmännischen Laufbahn durch eine solche Erklärung bezeichnet hat.

— [Verein kath. Dienstmädchen.] Das „Märkische Kirchenblatt" schreibt: „In Berlin haben am Schutzfeste des heil. Josephs in der Kapelle des Krankenhauses Dienstmädchen eine gemeinsame Osterkommunion gefeiert, und dann, im Verlangen, diesem Stande in der Berliner Zerstreutheit eine Zusammengehörigkeit zu schaffen, wie sie der Handwerker mit großem Segen bereits errungen, unter Beistand einer barmherzigen Schwester sich entschlossen: a. „sich zu helfen zur Erlangung von Herrschaften, die es möglich machen, Sonntags wenigstens eine heil. Messe zu hören und Nachmittags, mindestens im Hause, eine geistliche Lesung zu halten; b. frommen Herrschaften aber Dienstboten zu vermitteln, die Gelegenheit zum Kirchenbesuch auch verdienen und benutzen." Die Vereinigung zu beleben, werden gemeinsame Kommunionen mit Standespredigten und am 2. und 4. Sonntage des Monats Besprechungen gehalten und Zettel gewechselt von einer Andacht zum heil. Altarssakrament, die man als Gemeingut erwählt, um zugleich einen Gegensatz zu bilden zu den Unbilden, die bekanntlich dem heil. Altarssakramente von Jedem zugefügt werden müssen, der in die „geheime" Revolutionsgesellschaft Italiens aufgenommen werden will. Bei der zweiten Versammlung am 13. Mai suchte man ein recht praktisches Bindemittel und ahnte es in dem, was das „Märkische Kirchenblatt" von einer päpstlichen Armee von Betern, Gebern und Streitern wiederholt gebracht. Der Redakteur gab die gewünschten Aufschlüsse, worauf dann bestimmt wurde, daß jedes Mitglied, welches die Aufnahme in diesen Verein wünsche, den Namen in ein Buch selbst einschreibe (den es beim Ausscheiden selbst auslöscht) und sich dabei den Vorsatz mache: 1) täglich ein Paternoster, eine Ave, ein Kredo auf die Meinung des heil. Vaters; 2) wöchentlich einen Peterspfennig selbst zu opfern oder zu erbitten, und Kreise von Zwölfen zu wöchentlichen Peterspfennigen zu organisiren: 3) in der Intention, daß wieder ein keuscher, frommer, geistlicher Ritterstand zur Ehre der unbefleckten Jungfrau dem heil. Vater dienstbar würde, dem Vereinsgebete hinzuzufügen: „Heil. Erzengel Michael und heil. unbefleckt empfangene Jungfrau bitte für uns, auf daß wir würdig werden der Verheißung Christi."

Oestreich. Wien, 30. Mai. [Die Auflösung der Immediat-Kommission; die orientalische Frage.] Die Auflösung der Immediatkommission, die zur Revision der Steuerverfassung niedergesetzt war, ist beschlossen. Die Ergebnisse ihrer Berathung sind niederschlagend, denn sie summiren sich in der Ueberzeugung, daß auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse eine Reform unmöglich ist. Einige Vorschläge, mit der die Kommission ihre Arbeiten resultiren läßt, beschränken sich zum großen Theil auf den Versuch einer Katasterreform in Tirol und Niederöstreich. Eine von einem Mitgliede der Kommission seinen Kollegen vorgelegte Denkschrift, in welcher die Ausführbarkeit der in den Regierungsvorlagen entworfenen Reformen als nur im Zusammenhange mit einer durchgreifenden politischen Landesorganisation möglich dargestellt wurde, soll ein wahres Entsetzen hervorgerufen haben, und mußte von dem Verfasser zurückgezogen werden. — In vielen Zeitungen wird die gegenseitige Annäherung Preußens und Oestreichs in der orientalischen Frage theils in Abrede gestellt, theils werden die deutlichen Kennzeichen derselben ignorirt oder doch verdunkelt. Dennoch äußert sich ihre Wirkung bereits ganz unverkennbar in der Haltung der beiden Mächte, deren Zusammengehen in jener Frage die beiden deutschen Großstaaten einander näher geführt hat. Rußland hat es wenigstens für jetzt aufgegeben, die von Gortschakoff zuerst gestellten Forderungen durchzusetzen, und nachdem die Pforte auf Anrathen Oestreichs, Englands und Preußens die Beigesellung von Kommissären der Großmächte zur Kontrole der von ihr angeordneten kommissionellen Untersuchung der Lage der Christen zugelassen hat, nimmt Rußland die Miene an, als sei das Gewährte eben das, was Gortschakoff von Haus aus gewünscht habe. Auch Frankreich zeigt sich befriedigt, und Lavalette soll bereits erklärt haben, ein Mehreres würde die Hoheitsrechte des Sultans beeinträchtigen, und würde von Frankreich, dem Hüter der Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Türkei, nicht zugelassen worden sein. (BHZ.)

— [Gezogene Kanonen für Schießwollladungen.] Diese Kanonen sind, nach einer Mittheilung der „Ostd. P.", derart gezogen, daß weder das Abreißen der Kanten, wie bei den französischen und sonstigen Polygonalsystemen, noch das Einzwängen der Projektile, wie bei der Lancasterkanone, vorkommen kann. Obgleich der Dralle eine sehr starke Windung gegeben ist, geht das Laden von vorne doch sehr gut an. Die Kanone schoß bei den letzten Versuchen ein 6 Pfund schweres Geschoß mit nur 6 Loth Ladung über 5000 Schritte weit und mit überraschender Treffsicherheit. Das geringe Gewicht dieser Geschütze, so wie das kleine Volumen der Munition dürfte dieselben besonders für einen Gebirgskrieg, z. B. in Tirol, geeignet machen, und zwar um so mehr, da die Aufstellung eines solchen Geschützes dem Feinde lange Zeit verborgen bleiben wird, indem der Schießwollschuß bekanntlich keinen Rauch erzeugt.

— [Der verstärkte Reichsrath.] Wie der „Wanderer" hört, soll die allen Mitgliedern des verstärkten Reichsrathes mitgetheilte Geschäftsordnung, besonders der gleich nach der Eidesformel vorkommende Zusatz, daß die Mitglieder auch die strenge Einhaltung der Geschäftsordnung angeloben sollen, zu mannichfachen Besprechungen zwischen den hier angekommenen Reichsräthen Anlaß gegeben haben. Bei den bedeutenden Beschränkungen, welche man besonders in Hinsicht auf die Veröffentlichung der Berathungen und andere praktische Bedürfnisse in dem Geschäftsreglement erblicken will, scheint man überzeugt zu sein, daß eine wünschenswerthe Aenderung der Geschäftsordnung gleich in den ersten Sitzungen zur Sprache kommen und der Prüfung einer Kommission überwiesen werden könnte, daher eine Anlobung der gewissenhaften Einhaltung einer ihrer Natur nach provisorischen Geschäftsordnung weder gewöhnlich, noch rathsam wäre, um so weniger, als über die Form, in welcher verhandelt werden soll, eine Meinung abzugeben wohl auch die berathenden Mitglieder selbst berufen zu sein scheinen, und bei der beschränkten Oeffentlichkeit weder der Kaiser die unbeschränkte Wahrheit vernehmen, noch die Völker Oestreichs ihre Vertreter im Reichsrathe würdigen und beurtheilen könnten. Dem Vernehmen nach sollen mehrere der neuernannten Reichsräthe in Folge dieser gegenseitigen, wie gesagt nur zwischen Einigen gepflogenen Besprechung, ihre Bedenken dem Kaiser in einer Audienz vorgetragen haben.

Wien, 31. Mai. [Vorlagen für den Reichsrath.] Die Gegenstände, welche in der ersten Saison des Reichsrathes zur Verhandlung kommen sollen, sind: 1) die Begutachtung des festzustellenden Staatsvoranschlages, so wie die Prüfung der Staatsrechnungs-Abschlüsse und die Vorlagen der Staatsschuldenkommission und 2) in Sachen der allgemeinen Gesetzgebung wurden: a) der Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung im Sinne der „Anbahnung von Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens" und b) „Modifikationen" des jetzt noch in Kraft bestehenden Wucherpatentes zur Begutachtung des Reichsrathes vorbereitet. 3) Die

Vorlagen der Landesvertretungen sollen für diese Saison noch unterbleiben, da die „einzelnen Kronlandsvertretungen, abgesehen vom Königreich Venedig, noch nicht ins Leben gerufen sind." Die Angelegenheiten des Staatsbudgets und die Fragen der Staatsfinanzen sollen also als die „vorzüglichste Aufgabe" betrachtet werden, die dem verstärkten Reichsrath in seiner ersten Sitzungsperiode obliegen wird. Was die Oeffentlichkeit der Verhandlungen selbst anbelangt, so erfahren wir darüber aus dem offiziellen Organe, daß „authenthische Mittheilungen über die Thättgkeit des Reichsraths dem Publikum nicht vorenthalten bleiben werden, denn es ist für eine entsprechende Veröffentlichung der Verhandlungsprotokolle Sorge getragen". Nach dem §. 22 der Geschäftsordnung bestünde diese „entsprechende Veröffentlichung" darin, daß „der Präsident die Ergebnisse der jeweiligen Berathung auszugsweise dnrch die Regierungszeitung" bekannt mache.

— [Tagesnotizen.] Ein zweiter Transport irländischer Freiwilliger ist von Bodenbach kommend, am 28. d. hier durchpassirt. — Aus Triest, 27. Mai, wird der „Presse" geschrieben: Heute ist der päpstliche Dampfer „S. Giovanni" wieder hier angekommen. Mit demselben sind 7 von den 51 Irländern, die Dienstag von hier nach Ancona abgegangen waren, zurückgekehrt. Sie hatten schon in den zwei ersten Tagen ihres Aufenthalts daselbst das Heimweh bekommen und kehrten in ihre Heimath zurück! — Aus Malta wird berichtet, daß das russische Linienschiff „Gangand" von dort nach Nizza abgegangen ist. Die vier englischen Linienschiffe „Hannibal" (Kontreadmiral Mundy), „Neptun", „Cressy" und „Agamemnon" waren am 16. wieder nach Malta zurückgekehrt. — Die Frage, ob der Lloyd seine Fahrten zwischen Malta und Korfu wieder aufnehmen wird, ist noch nicht entschieden. Als der Lloyd in Folge des Krieges im vorigen Jahre diese Fahrten einstellen mußte, verwendete die englische Regierung die Dampfer der englischen Gesellschaft hierzu, mußte ihnen aber eine Entschädigung dafür zahlen, da diese Linie passiv nnd nur der englischen Regierung von großer Wichtigkeit ist. Nun muthet diese dem Lloyd zu, die Fahrten wieder aufzunehmen, weigert sich jedoch, ihm die Subsidie zu zahlen, die sie der englischen Gesellschast entrichtete. — Am Pfingstmontage waren die steierischen Gebirge an der östreichischen Grenze in eine leichte Schneedecke gehüllt, der Schneeberg hatte bis zum Fuße eine Schneehülle.

Sachsen. Dresden, 31. Mai. [Unglücksfall.] Aus Penig an der Mulde meldet das dortige Wochenblatt folgenden entsetzlichen Vorfall: In der dort zur Schau anwesenden Menageriebude des Herrn Kallenberg waren am 24. Mai die beiden Mädchenlehrer mit ihren Schülerinnen anwesend, um die in der That schöne Thiersammlung in Augenschein zu nehmen. Bereits hatte man die Löwen passirt, als mit einem Male ein gräßlicher Schrei ertönte. Schauder und Angst ergriff alle Anwesenden, als sie erblickten, wie einer der Löwen durch den Zwischenraum seines Käfigs, durch welchen Letzterer gereinigt wird, mit beiden Klau n gefahren war und ein Mädchen von zehn Jahren (die Tochter des Herrn Gärtners Tischinger), welche vom zweiten Platze durch die Barriere gekrochen und so dem Käfig zu nahe gekommen sein mußte, beim Hinterkopfe gefaßt hielt. Die Wärter sprangen zu, während sich das Publikum angstvoll aus der Bude drängte; der Eine hielt den Kopf des Kindes, während der Andere den Löwen in die Ohren knipp, wodurch das Loslassen des Kindes am möglichsten erschien; hierbei ließ der Löwe nur eine Klaue los, mit derselben nach dem Arme des Wärters schlagend, wobei dieser ebenfalls so verwundet wurde, daß der Arm sogleich anschwoll; dann faßte der Löwe sofort wieder den Kopf des bedauernswerthen Mädchens mit der zweiten Klaue, und obgleich mit eisernen Stangen der wilden Bestie hart zugesetzt wurde, bekam man nur erst dann das Kind von den Klauen los, als der Löwe dem Kinde die ganze Kopfhaut vom Hinterhaupte bis über die Augenbrauen rings herum völlig abgerissen, außerdem aber durch Einkrallen mit der Tatze die Hirnschale des Kindes selbst verletzt hatte und mit der schrecklich zerfleischten Beute die Klauen in den Käfig zurückzog. Einen nicht zu beschreibenden gräßlichen Anblick bot der blutende, nackte und dabei arg verletzte Schädel des bedauernswürdigen Kindes. Selbst die schnellste ärztliche Hülfe vermochte hier Nichts auszurichten. Nach den gräßlichsten Schmerzen versank das Kind in Betäubung. Abends erholte es sich etwas, gab sogar Anworten und verlangte zu essen; am nächsten Morgen aber entschlummerte es.

Württemberg. Stuttgart, 31. Mai. [Das schwäbische Sängerfest] wurde am 28. d. in Biberach gefeiert. Bayrische und schweizerische Liedertafeln boten den schwäbischen Sängern die Hand. Die Bregenzer Liedertafel hatte das Unglück, ihren Direktor durch einen auf dem Festplatze erfolgten Schlaganfall zu verlieren.

Frankfurt a. M., 31. Mai. [Selbstmord.] Vor einigen Tagen erschoß sich hier im Gasthaus zum Landsberg der preußische Justizrath und Garnisons-Auditeur zu Mainz, Alfred Julius Kurella. Ueber die Motive zu dieser That ist nichts Bestimmtes bekannt geworden. (K. Z.)

Sächs. Herzogth. Weimar, 31. Mai. [Kirchlicher Konflikt.] Vor einigen Tagen war der bei der katholischen Kirche zu Eisenach jüngst angestellte Geistliche hierher vor die betreffende Staatsbehörde vorgeladen worden, um den staatlichen Diensteid abzuleisten. Derselbe erklärte sich nun zwar zur Ableistung dieses Eides bereit, jedoch nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt aller seiner Kirche zustehenden Rechte. Dieser Vorbehalt, der übrigens bis jetzt noch von keinem katholischen Geistlichen unseres Großherzogthums bei seiner Verpflichtung gestellt worden ist, wurde jedoch nicht genehmigt, und mußte deshalb die beabsichtigte Verpflichtung unterbleiben. Wie das „Fr. J." vernimmt, werden Verhandlungen zwischen dem großherzogl. sächsischen Staatsministerium und dem Domkapitel Fulda über die fragliche Angelegenheit eingeleitet werden.

Koburg, 29. Mai. [Lehrerversammlung.] Die gestern Abends stattgehabte Vorberathung der eilften allgemeinen deutschen Lehrerversammlung war schon ziemlich zahlreich besucht und läßt eine große Betheiligung für die Hauptversammlung erwarten, wenn nicht das regnerische und herbstliche Wetter davon zurückhält. Nach Staaten waren bis gestern Abends vertreten: Oestreich, Württemberg, Baden, Sachsen, die thüringischen Staaten und die vier freien Städte. (Fr. J.)

Schleswig. Flensburg, 30. Mai. [Hinneigung Dänemarks zu Frankreich.] Ludwig Napoleon wird in Dänemark mit jedem Tage populärer; man weiß kaum die Ausdrücke mehr zu finden, um die unbedingte Hochachtung, den tiefsten Respekt vor seiner politischen Klugheit und seiner ungeheuren, durch eigenes Genie hervorgerufenen Macht angesichts Europa's zu bezeigen. Dabei verfehlt das demokratische, junge Dänemark nicht, seine Rechtlichkeit, seinen Freiheitssinn, sein Gefühl für unterdrückte Nationen (wie die kleine dänische, welche unter dem Joche Deutschlands seufzt) hervorzuheben. Von einem Bündniß mit Frankreich verlautet noch immer nichts Bestimmtes. Ueber die Bedeutung der Sendung des russischen Staatsraths v. Berg und des französischen Chefs des Auswärtigen, Benedetti, nach Kopenhagen ist man sich nicht recht klar. Es ist schwer, die Meinung maaßgebender Kreise zu erfahren. Die meisten dänischen tonangebenden Blätter schwärmen für das Bündniß. Doch hat das gegenwärtige Ministerium kein eigentliches Organ in der Presse. „Dagblad", das unter dem frühern Ministerium Hall-Wolfhagen offiziell war, steht zu diesem in keiner Beziehung. (D. A. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 30. Mai. [Frankreich, Rußland und der Orient.] „Morning Advertiser" erinnert jetzt daran, wie kurz vor dem durch Oestreich überstürzten Ausbruch des italienischen Krieges die öffentliche Meinung Englands durch die plötzliche Kunde von einem zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossenen geheimen Vertrage wie von einem Blitzstrahl aus heiterm Himmel überrascht worden sei. „Und obgleich", sagt dies Blatt weiter, „als man Erklärungen verlangte, der Abschluß eines Vertrages in Abrede gestellt wurde, so wurde doch eingeräumt, daß zwischen den beiden Regierungen Etwas bestand, was man Uebereinkommen, Verständigung oder sonst wie nennen könne, das aber sicherlich seine Bedeutung und seinen Zweck hatte. Eine feierliche Erklärung wurde hinzugefügt, daß das Uebereinkommen oder Einverständniß nichts enthielte, woran England Anstoß nehmen könnte. Wir trauten dieser Versicherung nicht. Wir hatten leider alles Vertrauen zu französischen Betheuerungen verloren und uns gewöhnt, sie umgekehrt zu lesen. Aber größere Ereignisse nahmen bald unsre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Und jetzt, gerade da die sicilische Frage ihr Haupt erhebt, stehen wir wieder einmal von Angesicht zu Angesicht einer alten bekannten gegenüber, derselben alten orientalischen Frage, für die wir so viel in der Krimm und so wenig in Paris gethan haben. Und wieder ist es Rußland, das die Frage eröffnet; und die französische Regierung ist diesmal mit Rußland einverstanden, obwohl natürlich mit einigem Unterschied. Man kennt die französischen Erklärungen hierüber. Sie haben einen Ton, den selbst der Lakonismus des Telegraphen nicht verwischen kann, einen Accent der Hypokrisie, eine Sucht, irre zu führen, und einen Anstrich, der das Bewußtsein des Schreibers verräth, daß er nicht die Wahrheit sagt; daß hinter dem, was er blicken läßt, etwas Anderes steckt, das er verbergen will, bis der Augenblick kommt, wo er es ungestraft zeigen kann. Frankreich denkt, daß Rußland die orientalische Frage vorzeitig aufs Tapet brachte, aber da sie einmal auf dem Tapet, müsse es sich dem russischen Vorschlage anschließen, damit Rußland sich nicht das ausschließliche Protektorat über des Sultans christliche Unterthanen anmaße. Das ist so luftiges und windiges Zeug, wie Sommerfädengewebe. Frankreich braucht das ausschließlich russische Protektorat nicht zu hindern, weil Rußland dasselbe nicht verlangt hat. Hätte es einen solchen Anspruch erhoben, so gäbe es eine viel einfachere Methode, ihm entgegenzutreten, als die ist, ihm beizustimmen. Herr Thouvenel geht noch weiter und erklärt, daß, seiner eigenen persönlichen Anschauung nach, der Hatti-Humajum ein todter Buchstabe bleiben werde, bis die Pforte ihr Regierungssystem ändere. Diese Erklärung widerspricht der anderen Erklärung, daß Frankreich den russischen Vorschlag für voreilig halte. Wenn der Hatti ein todter Buchstabe ist und zu bleiben droht, so kann der russische Vorschlag kaum voreilig genannt werden. Wir halten es daher für das Wahrscheinlichste, daß der russische Vorschlag das erste offene Lebenszeichen jenes Vertrages, Engagements oder Verständnisses ist, daß uns am Anfang des vorigen Jahres so sehr überrascht hat."

— [Tagesbericht.] Ein in Limerick erscheinendes katholisches Blatt „The Munster News" berichtet, wahrscheinlich sehr übertrieben, daß nicht weniger als 6000 Mann von der irischen Polizei ihren Dienst aufgeben wollen, um sich für den Papst anwerben zu lassen. Schon sollen 250 Konstabler von der Grafschaft Limerick diesen Vorsatz ausgeführt haben, und Andere in Clare, Cork und Kerry auf dem Punkte stehen, ihrem Beispiele zu folgen. Bestätigt sich diese Nachricht, so würde allerdings den päpstlichen Truppen aus Irland ein nicht zu verachtendes Kontingent zugehen. Die irische Polizeimannschaft besteht nämlich allgemein aus tüchtigen Leuten, die vollständig wie Linientruppen bewaffnet und eingeschult sind. — Hier in London hat sich eine neue Aktiengesellschaft gebildet, um einige Bleibergwerke in Thessalien und Epirus auszubeuten. Sie nennt sich Thessalian Mining Company und will ein Kapital von 100,000 Pfd. St. in Aktien zu 2 Pfd. St. aufnehmen. Jene Minen sind für 30,000 Pfd. St. zu kaufen. — Der zwischen den beiden Preisboxern Sayers und Heenan glücklich zu Stande gebrachte Frieden wird heute Abend öffentlich in der Alhambra, einem der größten Lokale Londons für öffentliche Schaustellungen aller Art, ratifizirt werden. Unter Pauken- und Trompetenschall werden die beiden Kämpen einander die Hände reichen und die Ehrengürtel in Empfang nehmen, die durch Subskription für sie angeschafft worden sind. Dabei wird wahrscheinlich ein gut Stück Geld für sie abfallen, denn die Eintrittspreise zu diesem Schauspiele sind auf 2½ Schilling für die oberste Galerie und auf eine Guinee für jeden gesperrten Sitz festgesetzt. — Der Sturm der letzten Tage hat viel Unheil angerichtet. Schon liegen Trauerposten von verschiedenen Küstenpunkten vor, die schrecklichste darunter aus Yarmouth, wo an einem Tage acht Fahrzeuge mit Mann und Maus zu Grunde gingen. Bisher war es noch nicht einmal möglich gewesen, sich über die Namen der verunglückten Schiffe Gewißheit zu verschaffen, doch ist kaum zu zweifeln, daß mit ihnen 40—50 Menschen versunken sind. Im Innern des Landes, zumal in Yorkshire, erlagen ganze Heerden junger Schafe dem plötzlichen Temperaturwechsel und ansehnliche Bäume dem Drucke des auf ihrem Laube angesammelten Schnees. Später als am 13. Mai soll in jenen Gegenden seit Menschengedenken kein Schnee gefallen sein. Auch die Telegraphenleitungen haben alle durch den Sturm der letzten Tage mehr oder weniger gelitten; doch ist das unterseeische Kabel zwischen England und Irland unbeschädigt, und auf diesem Wege ist heute die Meldung eingetroffen, daß in der irischen Stadt Dundalk am Sonnabend viele Personen verhaftet worden sind, die in eine geheime Verschwörung verwickelt sein sollen. Ob sie zu den alten Bandmännern oder den Mitgliedern des neueren Phönixklubs gehören, weiß noch Niemand zu sagen. Die Verhaftungen wurden in aller Stille vorgenommen, und das Gerücht geht dahin, daß die Regierung Beweise gegen sehr angesehene Lente in Händen habe. Die Voruntersuchung soll heute in Dundalk beginnen. — Sämmtliche Eisenbahnen Englands und Wale's nahmen in dem mit Juni 1859 schließenden Halbjahre 9,989,959 Pfd. St. ein; davon an Passagiergeldern 4,158,417 Pfd., für Reisegepäck 327,662 Pfd., für die Postfelleisen 158,182 Pfd., für Waaren 3,476,328 Pfd., für Beförderung von Erzen ꝛc. 1,601,658 Pfd.

— [Vertheidigung der Kolonien.] Ein vom Ministerium Derby niedergesetztes Komité hat seinen Bericht darüber erstattet, wie künftig der Militäraufwand für die Kolonien aufzubringen, der bis jetzt auf die verschiedenste Weise und ganz planlos theils von den Kolonien, theils vom Mutterlande getragen wird. Die Gesammtkosten betragen vier Millionen, davon bringen die Kolonien etwa 380,000 Pfd. St. auf, einige wenig, einige viel, einige gar nichts. Eignes Militär haben nur Kanada und Viktoria, die übrigen sind von Truppen des königlichen Heeres besetzt. Der Bericht stellt den Satz auf, daß diese zerstreuten Garnisonen sich nicht halten könnten gegen eine Macht oder eine Verbindung von Mächten, welche das Meer beherrsche. Soweit es sich um den Schutz der Kolonien handle, sei es viel wirksamer, das Geld, welches die Garnisonen kosten, auf Verstärkung der Flotte, namentlich Vermehrung der Matrosen zu verwenden. Das Gutachten geht dahin, Gibraltar, Malta, Korfu, Aden, die Bermuda-Inseln mit einigen anderen Punkten, die aus Rücksichten allgemeiner Reichspolitik besetzt gehalten werden, auch ferner auf Kosten des Mutterlandes mit Garnisonen zu versehen, die übrigen Kolonien aber zur Aufstellung eigner Wehrkräfte anzuhalten. Wie die Kosten dafür aufzubringen, von jeder Kolonie für sich, oder durch einen gemeinschaftlichen Fonds, darüber haben die Mitglieder sich nicht einigen können.

— [Kriegerische Stimmung.] Die großen kommerziellen Häuser Englands sind dermaßen überzeugt, daß es bald zu einem Bruche mit Frankreich kommen werde, daß mehrere derselben bereits in Lieferungsverträgen darauf bezügliche Klauseln anbringen, und gewisse Personen von hoher Stellung sogar schon ihren Korrespondenten Instruktionen gegeben haben, auf welche indirekte Art dieselben ihre Berichte von Frankreich nach England senden sollten, falls plötzlich ein Krieg zwischen beiden Ländern ausbräche. Daß die Kriegserwartung allgemein ist, zeigt auch die Freiwilligenbewegung, die tiefgreifend und allgemein ist, wenn sie auch mit der den Engländern eigenthümlichen Geräuschlosigkeit und Nüchternheit durchgeführt wird. Was dem Fremden bisher am meisten in London auffiel, war der Umstand, daß er Tage lang durch die Straßen der Stadt gehen konnte, ohne einem bewaffneten Soldaten zu begegnen; ja selbst der Anblick der militärischen Kostüme gehörte zu den Seltenheiten. Jetzt hat sich das sehr geändert. Ueberall sieht man Uniformen von Freiwilligen, meistens junge Leute aus den besten Familien, welche die nicht unbedeutenden Kosten ihrer eigenen Equipirung bestreiten und außerdem für ärmere Leute, die in das Korps eintreten wollen, Subskriptionen eröffnen. Man kann seit einiger Zeit noch gegen Mitternacht Freiwilligenkorps in den Straßen von London begegnen, die noch so spät von ihren Musikbanden begleitet nach Hause oder nach ihren Depots zurückkehren, nachdem sie den ganzen Abend exerzirt haben. Es herrscht jetzt eine Agitation, die darauf hinarbeitet, daß alle Läden und Kanzleien von London an Sonnabenden schon um 2 Uhr geschlossen werden sollen, damit die Kommis mehr Zeit zu ihren militärischen Exerzitien haben, da doch die meisten Kommis der Handlungshäuser den Freiwilligenkorps angehören, und häufig von ihren Prinzipalen die Kosten ihrer Equipirung bestritten werden. Einige adelige Damen haben einen Verein eröffnet, der bereits viele Mitglieder zählt: sie verpflichten sich, an Sonnabenden keine Einkäufe nach 2 Uhr und an anderen Wochentagen nach 7 Uhr zu machen, damit die Läden der Stadt um diese Zeit geschlossen werden können. An allen Straßenecken sieht man Plakate der „Early closing association", welche lauten: „Kaufe Nichts nach 7 Uhr." Die Damen unterstützen auch auf andere Art die Freiwilligenbewegung, indem sie den verschiedenen Kompagnien Geschenke von Fahnen ꝛc. machen, Bällen und Festen der Freiwilligen beiwohnen ꝛc. Binnen Kurzem wird eine Revue aller Freiwilligen Londons im Hydepark von der Königin abgehalten werden, welche nicht ohne politische Bedeutung sein wird. Es giebt hier sogar Freiwilligen-Artilleriekorps; Freiwillige nehmen auch an der Marine Theil; mit einem Worte, es ist dies eine wahre nationale Bewegung, die die Vertheidigungskraft Englands bedeutend vermehrt hat und jedenfalls beweist, daß Jedermann auf einen baldigen Krieg sich vorbereitet. (Südd. Z.)

— [Typographisches.] Es werden nach beglaubigten Schätzungen in England jährlich zwischen 2 und 3 Millionen Bibeln gedruckt. Zunächst an diesen wird am meisten Shakespeare und dann Bunyans „Pilgrims Progreß" aufgelegt, doch sollen alljährlich von Shakespeare kaum mehr denn 20,000 Exemplare verkauft werden. Am korrektesten sind die in Oxford gedruckten Bibeln, deren (königlich autorisirter) Drucker für die Auffindung eines jeden Druckfehlers eine Guinee Belohnung zahlt. Dieser Korrektheit des Druckes wegen werden Oxforder Bibeln gern in Amerika gekauft. Wäre die Papiersteuer gefallen, dann hätten viele englische Drucker ihre stereotypirten Bibeln in Platten zuverlässig nach Deutschland geschickt, um sie daselbst, wo der Druckerlohn um beinahe 40 Prozent niedriger ist, drucken zu lassen. Die Beibehaltung der Papiersteuer und des Bücherzolles macht eine derartige Spekulation unmöglich.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. [Oestreichs und Rußlands Politik in Betreff Neapels; Spannung zwischen Turin und Neapel.] Man versichert, daß Oestreich in Betreff Neapels bei seiner Abstentionspolitik auch dann verharren werde, wenn der Aufstand auch das neapolitanische Festland ergreifen sollte, welche Eventualität allerdings eintreten könnte, wenn es sich bestätigt, daß Palermo entweder schon genommen ist, oder doch auf dem Punkte steht, genommen zu werden. Denn Messina mit seinen Befestigungswerken würde den Aufständischen wohl noch geringeren Widerstand leisten, als die Hauptstadt der Insel, Palermo. Daß für den König von Neapel Rußland irgend etwas Entscheidendes thun werde, scheint sich nicht zu bestätigen. Man hatte allerdings die Nachricht verbreitet, der russische Gesandte in Turin, Graf Stackelberg, habe dem Turiner Hofe erklärt, Rußland werde aus der Erhaltung des Königs von Neapel einen casus belli machen: es liegt jedoch, wie man jetzt erfährt, jener Nachricht nur die Thatsache zu Grunde, daß Graf Stackelberg dem Grafen Cavour in Beziehung auf Neapel Vorsicht und Mäßigung anempfohlen hat. — Inzwischen sollen die Beziehungen des Turiner Hofes zu dem neapolitanischen immer gespannter werden, und es hieß sogar, daß in Turin, nach dem Eingang der letzten Note des Kommandeurs Carafa, in Erwägung gezogen wurde, ob dem neapolitanischen Gesandten in Turin, Herrn Canofari, sofort seine Pässe zuzusenden seien. Diese Spannung würde ohne Zweifel noch bedeutend gesteigert werden, wenn es sich bestätigt, was die „Opinion Nationale" mittheilt, daß ein Sicilianer, Herr La Farina, in das sardinische Ministerium tre-

ten soll, welches noch andere Modifikationen erleiden, aber jedenfalls den Grafen Cavour als Präsidenten behalten würde. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Die Großfürstin Marie von Rußland (Herzogin von Leuchtenberg) ist gestern Abends hier angekommen. Die Kaiserin Mutter trifft morgen früh mit der russischen Fregatte „Olaf“ von Nizza in Marseille ein und begiebt sich unverzüglich weiter nach Lyon. Der Kaiser und die Kaiserin reisen, wie gestern gemeldet, am nächsten Freitag nach Lyon, um mit der Kaiserin Wittwe von Rußland zusammenzutreffen; sie reisen inkognito und werden am Sonntag in der Frühe wieder nach Paris zurückkehren. Ein „Diner intime“ findet Sonnabend auf der Lyoner Polizei-Präfektur statt. — Der Papst hat sich an der Subskription für die Urenkelin Racine's, Frl. Noëmi Trochu, mit 2000 Fr. betheiligt. — Die sardinischen Kommissare, welche beauftragt sind, die Angelegenheit wegen der savoyischen Staatsschuld abzuwickeln, sind hier angekommen und von Thouvenel empfangen worden. — Graf Montemolin scheint von der legitimistischen Partei Preis gegeben zu sein; er muß schon seine Sachen zu verkaufen anfangen. — In Florenz wird ein französisches Generalkonsulat eingerichtet; die Gesandtschaft ist abgegangen, aber die Archive sind dageblieben. — Wie dem „Ami de la Religion“ aus Chambery geschrieben wird, sind die Bischöfe von Maurienne und von Tarentaise nach Paris gereist, um sich mit der französischen Regierung wegen künftiger Handhabung der Ehegesetze und wegen der in Savoyen beibehaltenen Feiertagen zu verständigen. — Aus Marseille, 30. Mai, wird telegraphirt, daß, laut Konstantinopeler Briefen aus guter Quelle, der Sultan fortwährend krank sei, und sein Bruder strenger als je im Serail bewacht werde, da ein zu seinen Gunsten angezettelter Revolutionsplan wieder entdeckt worden sei. — Der Bischof von Algier hat die Rede, welche Dupin der Aeltere im Senat über die weltliche Macht des Papstes gehalten hat, einer beißenden Kritik unterzogen, welche mit den Worten schließt: „Die Päpste leisten nur Einen Eid, aber sie halten ihn.“ — Dreitausend Pässe sind dem Vernehmen nach an Italiener, welche in Frankreich sich aufhielten, verabfolgt. Diese Italiener haben sich sämmtlich nach Sardinien begeben, um von dort nach Sicilien zu gehen. Tausend derselben haben sich bereits in Genua vom 26. — 27. auf einem jonischen Schiffe eingeschifft. — Fregattenkapitän Roussel, der Chef der französischen Mission in Abyssinien, ist zum Schiffskapitän ernannt worden. Der Kaiser hat die Errichtung einer französischen Schiffsdivision im Rothen Meere beschlossen. — England und Frankreich verhandeln augenblicklich über ein gemeinschaftliches Vorgehen in Italien, um die Verhältnisse daselbst dauernd zu regeln. — Der zum Bischof von Vannes ernannte Professor der Theologie, Abbé Maret, ist der heftigste Gegner des „Univers“ gewesen und einer der eifrigsten Gallicaner des französischen Klerus. — Mehrere Senatoren haben sich über das scharfe Wesen des Regierungs-Kommissars Baroche beklagt. — Das „Siècle“ läßt sich morgen in einem Artikel des hinlänglich bekannten Louis Jordan über die natürlichen Grenzen vernehmen. Er nennt sich eine vorgerückte Schildwache der öffentlichen Meinung und läßt an Unverschämtheit nichts zu wünschen übrig.

— [Das Programm des Kaisers.] Einem Privatbriefe aus Paris entnimmt die „N. P. Z.“ Folgendes: „Es sieht jetzt ganz aus, als ob Louis Napoleon sein eigentliches Programm in Vollzug setzen werde. Das eigentliche Programm des Beherrschers lautet nämlich: „Wenn ich zwanzig Jahre in Frankreich bleibe, so werde ich Hand gelegt haben an Alles und Jedes; es muß alles Bestehende mehr oder minder verändert werden:“ Ich habe dieses Wort aus dem Munde eines Mannes, der es einst selbst hörte. Wie Vieles aber hat Louis Napoleon nicht schon verändert im Sinne dieses Programms? Die Erfolge müssen ihn reizen, auch den Rest des Programms zu vollziehen .... Der Blick fällt jetzt zunächst auf Italien, Cavour und Garibaldi dort haben mächtige Protektoren; sie selbst aber sind blinde Werkzeuge, weiter nichts. Wenn die Verwirrung und der Verfall vollständig sind in Sicilien, zu Neapel, zu Rom, dann wird Louis Napoleon großmüthig an die Stelle seines getreuen Alliirten Victor Emanuel treten, dessen Herrschaft in Italien viel verhaßter ist, als man denkt. Mit der napoleonischen Herrschaft in Italien ist aber das weltliche Fürstenthum des Papstes unvereinbar; der Papst wird aus der Halbinsel fliehen, dann aber ist Louis Napoleon am Ziel. Dann erfolgt die Aufrichtung des „Pontificat Napoleonien“; neben und über die katholische Christenheit tritt eine napoleonische — Christenheit. Was Sicilien zunächst betrifft, so hat England bei diesem Aufstande seine Hand im Spiel gehabt, aber es hat nicht für sich gearbeitet: Louis Napoleon hat Lord Cowley erklärt und ihm aufgetragen, seiner Regierung zu melden, daß er an demselben Tage zu Brüssel schlafen gehen werde (il irait coucher à Bruxelles), an welchem er die Nachricht von der Landung der Engländer auf Sicilien erhalte. .... Wird England genug Initiative haben, um etwas Anderes zu thun, als zu protestiren? Das wird uns die Zukunft lehren! Wenigstens wird es nicht mehr durch die Fesseln einer „alliance cordiale“ gehindert sein, welche für jetzt und für alle Zeit gesprengt ist.

— [Ein Ehescheidungsprozeß.] Der französische Staatsminister Fould hat die Zeitungen „eingeladen“, eines Prozesses nicht weiter zu erwähnen, über welchen der „Moniteur“ berichtet hatte. Die Sache ist in England vor sich gegangen und betrifft Herrn Fould den Jüngern. Vor einigen Jahren war der Sohn des Ministers nach England gegangen, um sich gegen den Willen seines Vaters zu verheirathen. Seitdem haben Sohn und Vater sich ausgesöhnt. Die Ehe ist, wie es scheint, in Frankreich für ungültig erklärt worden, aber die Frau ist in England geblieben, und dort halten die Gerichte die Gültigkeit aufrecht. So geschieht es, daß Herr Fould Sohn in Frankreich das Recht hätte, sich wieder zu verheirathen; wenn er aber dieses Recht ausüben wollte, so würde er in England der Bigamie für schuldig erklärt werden. Diese Angelegenheit wurde in englischen Blättern ohne Nennung von Namen berichtet und war durch Gott weiß welches Versehen in den „Moniteur“ übergegangen.

— [Die Sicherheitsgesetze.] Das „Siècle“ weist auf einen Posten im Budget von 1861 hin, welcher ihm mit der allgemeinen Amnestie vom 16. August im Widerspruche zu stehen scheint. In der Budgetvorlage wird nämlich die für den Transport von Sträflingen ausgesetzte Summe von 400,000 Frcs. auf 500,000 gebracht; und zwar wird diese Erhöhung motivirt mit den neuen Kosten, welche die Deportation der in Folge der Sicherheitsmaaßregeln ausgetriebenen Personen mit sich bringt u. s. w. Das „Siècle“ wünscht, daß man in der Kammer kategorische Erklärungen über diesen Paraprapheu verlange, der sich aus Irrthum in die Budgetvorlage eingeschlichen haben müsse. Nach der Amnestie habe das Publikum erwartet, man werde alle Ausnahmsgesetze abschaffen, die jetzt gar nicht mehr gerechtfertigt seien; die Regierung werde daher gewiß befriedigende Erklärungen liefern, und noch schärfer den versöhnlichen, friedlichen und gesetzlichen Charakter der seit dem 16. August 1859 eingeweihten politischen Aera hervorheben.

— [Der Prinz Jerome] liegt in Villegenis gefährlich krank darnieder. Man zweifelt an seinem Aufkommen. Die betreffenden Bulletins lauten: „Villegenis, 28. Mai. Heute Abend um 9 Uhr wurde Se. Kais. Hoheit der Prinz Jerome Napoleon von einer heftigen Gehirnaffektion mit Mundsperre, Bewußtlosigkeit, Lähmung der rechten Seite, Unvermögen der Sprache u. s. w. befallen. Gegen 2½ Uhr war der Zustand fast der nämliche.“ — „Mittwoch, 30. Mai, 6½ Uhr Morgens. Se. Kais. Hoheit scheint mehr Bewußtsein von dem um ihn Vorgehenden zu haben; doch bestehen die Symptome der Affektion fort. Der Prinz antwortet auf die an ihn gerichteten Fragen nur einsylbig und meist unverständlich; doch ist der Blick natürlicher, und der Puls hat Kraft.“

Niederlande.

Rotterdam, 30. Mai. [Unwetter.] Ein schrecklicher Sturm hat an den Pfingsttagen, namentlich in der Nacht vom 27. zum 28., am 28. und in der darauf folgenden Nacht, die Provinzen Nord- und Südholland heimgesucht. Hundertjährige Eichen sind entwurzelt; im Haager Busch liegen Hunderte von Bäumen zu Boden; ganze Häuser sind eingestürzt, und, was das Schrecklichste ist, selbst auf dem Lande sind mehrere Menschenleben zu beklagen. Aus einer Menge von Einzelheiten greifen wir folgende heraus: In Rotterdam wurde eine Frau erschlagen; bei dem Haag wurde ein Mann ins Wasser geschleudert und fand dort den Tod; ein Anderer wurde durch einen Baum erschlagen; einem Dritten erschlug ein niederstürzender Baum den Arm. Zu Haarlem stürzten drei Häuser ein. Zu Texel starb eine alte Frau in Folge des Schreckens, als der Sturm ihr das Fenster ins Zimmer warf. Zu Vreeswyk wurde die Brücke über den Leck weggerissen. An einem andern Orte riß der Orkan zwei mit Schafen beladene Wagen in das Wasser, und ein Knabe kam dabei um. In Amsterdam wurde ein Mädchen getödtet; die Schiffe im Oostdok prallten zerstörend an einander. Vom platten Lande wird Aehnliches berichtet, und noch ist das Unglück nicht zu übersehen. In Betreff der See scheinen die trübsten Vermuthungen gestattet zu sein. Zu Scheveningen strandete Morgens um 4 Uhr ein Dampfschiff; das Rettungsboot hat die Passagiere geborgen. Ein furchtbarer Fall trug sich auf der Maas zu. In und bei Capellen, einem Dorfe unweit Dordrecht, ist ein Dampfschiff mit, wie es heißt, 50 Passagieren gesunken; die Equipage rettete sich, an den Mast geklammert, bis ein Boot sie aufnahm: es waren der Kapitän und 10 Mann. Der Bürgermeister einer anliegenden Ortschaft setzte 200 Gulden Belohnung für die Rettung der übrigen Personen an Bord aus; es scheint aber, daß sie Alle ihren Tod in den Wellen fanden. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 29. Mai. [Militärische Maaßnahmen Frankreichs an der Grenze.] Ueber die militärischen Maaßregeln, welche Seitens Frankreichs in der Festung Les Rousses getroffen werden, vernimmt man Folgendes: Die Garnison wird nur allmälig verstärkt. Von 70 Mann, welche sie im vergangenen Winter ausmachten, ist sie augenblicklich auf 300 gestiegen. Tagtäglich trifft Kriegsmunition ein und augenblicklich werden Chasseurs de Vincennes und Artillerie erwartet. Alle Abend streifen Patrouillen an der Waadtländer Grenze, und außerdem stehen fortwährend 100 Mann mit geladenen Gewehren auf Piquet. Wie ich höre, sind von dem eidgenössischen Militärdepartement die nöthigen Gegenmaaßregeln bereits getroffen. (M. Z.)

— [Die neapolitanischen Fremdenregimenter.] Offiziere der aufgelösten Schweizerregimenter in Neapel, welche in ihr Vaterland zurückgekehrt sind, versichern, daß der König sich auf die Treue seiner Truppen nicht verlassen könne. Als Thatsachen für die barbarische Behandlung des dortigen Militärs führen sie Folgendes an: Im Jahre 1858 wurden bei dem aufgelösten ersten Schweizerregiment gegen Angehörige desselben 3350 Stockstreiche und 4390 Savatten (Lederstreiche) erkannt. Vom 11. Januar 1859 bis 19. August 1859 wurden erkannt und vollzogen 4160 Stockstreiche und 4730 Savatten. Dabei ist zu bemerken, daß selbst der stärkste Mann nach erlittenen 60 Stockstreichen fast immer physisch ruinirt war, langsam siechte er an Lungen- und Rückenmarkskrankheiten dahin. Im Jahre 1858 wurde vom gleichen Korps ein Ober-Lieutenant auf dem Manövrirfelde vor einer ganzen Divisionsfront von dem das Bataillon kommandirenden Major mit blankem Degen traktirt. Deiser Major steht nun an der Spitze des dortigen ersten Fremdenbataillons. (F. J.)

Italien.

Turin, 28. Mai. [Stand der Dinge auf Sicilien; schwierige Stellung Piemonts.] Ueber Sicilien wird der „K. Z.“ aus bester Quelle berichtet, daß die Insurgenten die Gebirge besetzt halten, welche die „goldene Muschel“, deren Perle Palermo ist, einschließen. Die Stadt leidet Mangel an Lebensmitteln; dennoch hat der Stadtrath den Vorschlag abgelehnt, welchen ihm der neapolitanische Kommandant stellte, einen Waffenstillstand mit Garibaldi zu vermitteln. Girgenti ist zu den Insurgenten übergegangen, allein diese Stadt ist ziemlich isolirt. Von da werden durch das Innere Banden gegen das reiche, liberale Catania vorgeschoben. Die Wegnahme der beiden Dampfer Garibaldi's hat zur Folge gehabt, daß der italienische Verein die Schiffe, worauf Munition und Mannschaft nachgeschafft werden sollen, selbst kaufen muß; da man in der Gefahr ist, als Seeräuber behandelt zu werden, so soll ein Matrose für die Fahrt 3000 Fr. verlangen. Es wird versichert, Napoleon sei für die Sicilianer, also der alten französischen Politik entgegen. Man versichert, daß die Fremdenregimenter Neapels außer Oestreichern namentlich aus Bayern bestehen. Der Etat der neapolitanischen Truppen belief sich auf 120,000 Mann; nun wird aber bestimmt behauptet, der König habe den Betrag für 30,000 Mann, wie für eine Anzahl nur auf dem Papier existirender Provinzialintendanten zurückbehalten. Die anderen Italiener versichern, die Neapolitaner, um sich von der Schande, daß sie ein solches Regiment ertragen, zu reinigen, gäben die Heeresstärke zu hoch an. Es wird immer unklarer, was aus der Südhälfte Italiens werden soll. Der gebildete Theil der Neapotitaner (von Sicilien ist es längst bekannt) scheint mit den Bourbonen ganz verfeindet, es scheint keine Versöhnung mehr möglich. Die Dynastie habe nicht nur die Besten des Landes zu Tausenden eingekerkert und abschlachten lassen, sondern sei schuld daran, daß die Ehre des neapolitanischen Charakters gebrandmarkt sei, daß er für feig gelte. Einigermaßen sei auch Sicilien daran schuld, welches, so oft die neapolitanischen Generale aus Humanität oder Liberalismus nicht die äußersten Mittel anwenden wollten, wie Des Auget im Januar 1848 vor Palermo, geprahlt habe, als hätte es die feige Mehrzahl der Neapolitaner besiegt. Deßhalb freuen sich jetzt selbst liberale neapolitanische Flüchtlinge hier doch darüber, daß Garibaldi finde, die neapolitanischen Regimenter seien nicht aus Pappendeckel. Sollte denn nun die Insurrektion das verhaßte Joch von der Insel abwerfen, so wollte diese piemontesisch werden. Dieses wäre aber eine Schwächung für Piemont, denn das bourbonische Neapel würde dann erst recht Oestreichs Trabant. Sobald dieses Piemont in Oberitalien angriffe, so würde Neapel mit seiner vierfachen Bevölkerung Sicilien wieder zu erobern suchen, und Piemont hätte auch hieher Truppen zu Hülfe zu schicken. Was soll es aber werden, wenn nun auch Neapel die Bourbonen vertreibt? Soll auch Neapel sich an Sardien anschließen, oder soll unter einer anderen Dynastie das „Königreich beider Sicilien“ fortbestehen? Wenn nicht ein Murat wäre, so scheint Letzteres das Wünschenswerthere. Allein Sicilien will von Neapel so wenig, als von den Bourbonen wissen. Es ist mit diesem süditalienischen gerade wie mit dem mittelitalienischen Königreiche; die Gestalt des Landes weist darauf hin; aber so wenig die Romagnolen mit den Toscanesen allein zusammen Einen Staat bilden wollen und können, so wenig wollen es die Sicilianer mit den Neapolitanern. Indem diese ihre insularen Nachbarn zu majorisiren suchen und bereit sind, sie zu unterdrücken, bereiten sie sich immer selbst Despotismus und Revolutionen. Daher scheint es wohl, daß, wie Romagna und Toscana im größeren Staatsganzen Piemonts gut zusammengehen, es auch mit Neapel und Sicilien der Fall sein würde. Aber soll Neapel, eine Stadt von 400,000 Seelen, Provinzialstadt unter Turin werden? Das will es nimmermehr; eher noch wollte es dies werden, wenn Rom die Hauptstadt würde; das wäre schon gleichartiger, nicht so knapp, kasernen- und kanzleimäßig. So sieht sich durch die Bewegung in Süditalien Piemont in die äußerste Gefahr gesetzt, mit der Kurie in einen Kampf auf Leben und Tod zu treten, den es, den namentlich Cavour gern vermeiden möchte.

Turin, 29. Mai. [Frankreichs Politik in Italien.] In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher, wie schon gemeldet, der Vertrag über die Zession Savoyens und Nizza's an Frankreich mit 229 gegen 33 Stimmen angenommen wurde, gab Graf Cavour, indem er bedauerte, durch Ratazzi's Rede, dem er dafür auch die Verantwortlichkeit überlasse, genöthigt zu sein, sehr delikate Dinge zu berühren, über die französische Politik noch folgende Aufklärungen: „Wir haben in Betreff der Annexion keine Garantie von Seiten Frankreichs gehabt, und überdies hatten wir diese Garantie nie verlangt. Es hat uns genügt, die Erklärung Frankreichs zu haben, daß es das Prinzip der Nicht-Intervention respektiren würde, und wir haben uns vornämlich durch die ihr geleistete Abtretung aller Sympathie dieser Macht versichert. Frankreich, fügte Graf Cavour noch hinzu, hat bezüglich der Autonomie Toscana's nicht den geringsten Druck ausgeübt, und es haben in Betreff dieser Frage nur einfache außerdiplomatische Besprechungen stattgefunden. Wir haben erklärt, daß die Autonomie Toscana's aufhören müsse, und Frankreicht hat nicht den geringsten Widerspruch erhoben.“

— [Abzug der Franzosen; Verschwörung; Garibaldi.] Die Artillerie und das Genie der französischen Truppen haben nun auch Mailand verlassen, und das 6. Husarenregiment begann gestern seinen Auszug. Heute geht das 8. Regiment ab, und die Linienregimenter werden in den ersten Tagen des nächsten Monats abziehen. Am 10. Juni wird kein einziger französischer Soldat mehr in Mailand sein. Es werden nur noch einige Intendanten zurückbleiben, um die Rechnungen zu regeln. — Man spricht von einer neuen sanfedistischen Verschwörung, die entdeckt worden sein soll. Vorgestern ist eine Hausuntersuchung in einem Kloster gehalten worden. Zwei Geistliche, Protasi und Sapetti, sind verhaftet worden. Dieselben hatten auch eine Wohnung Strada Grosso Doria. — Garibaldi hat an den König geschrieben, um ihm anzuzeigen, daß er vor dem ersten Juni im Besitze von Palermo sein werde. — Ein Marseiller Haus (Bazin) hat Garibaldi zwei Schiffe gegeben. — Oberst Medici veröffentlicht in italienischen Blättern unter Bezugnahme auf ein Handschreiben Garibaldi's einen offenen Brief, worin er, um vielen Anfragen zu entsprechen, bekannt macht, daß die Beiträge für Sicilien an die Herren Bertani und La Farina, so wie an die Direktion für die Million Gewehre in Mailand zu adressiren seien.

Rom, 22. Mai. [Unsicherheit in Bologna; Steuern.] Der „Corriere dell' Emilia“, ein Bologneser Blatt, schreibt in seiner Nummer vom 25. v. Mts. also: „Für außerordentliche Uebel sind außerordentliche Heilmittel nöthig; darum fordern wir Ausnahme-Maaßregeln gegen Diebe und Mörder. Es ist eine Schande (wir stehen nicht an, es auszusprechen), daß in einer Stadt wie Bologna der Bürger sich Abends von Dieben angehalten sieht, die ihn mit bewaffneter Hand ungestraft angreifen. Der Minister des Innern, Farini, der so schnell bei der Hand war, aus den Gefängnissen des Forts Castelfranco gegen tausend Ueberwachte zu entlassen, welche, im Laster ergraut, sich gegenseitig für's Verbrechen angelernt haben und keine Hoffnung zur Besserung gaben, sorge nun für die Sicherheit dieses Landes. Die Regierung und die Polizei wisse, daß der Unwille anfängt, bedenklich zu werden; denn wenn der Bürger nicht mehr sicher ist, so hat er allen Grund, zu klagen. Gegen äußerste Uebel bedarf's der äußersten Mittel. Wenn man mit dem Einschreiten warten will, bis der Dienst der öffentlichen Sicherheit vollständig geordnet ist, so werden die Räuber Zeit haben, uns bis auf's Hemd auszuziehen.“ — Weil die Abgaben nach dem piemontesischen Maaßstab beträchtlich höher sind als die, welche die päpstliche Regierung in der Romagna einzog, und die Bevölkerung doch nicht gleich in einer so geldarmen Zeit durch Uebertaxen verstimmt werden konnte, so fand man die kluge Auskunft, die Summe von 4,393,000 Francs von den Kommunen als freiwilliges Geschenk zeichnen zu lassen, wozu noch außerordentliche Geldgaben von 32 Kommunen hinzukommen. Victor Emanuel nahm dies finanzielle Angebinde am zweiten Tage seines Besuchs im Stadthause zu Bologna entgegen. Mit Hülfe dieses schweren Pauschquantums entschlüpften die Romagnolen für dies Jahr der Abgabensteigerung. (N. P. Z.)

— [Römische Note; Aufregung in Toscana.] Wie der „Union“ aus Rom geschrieben wird, hat die römische Staats-

(Fortsetzung in der Beilage.)

kanzlei an die verschiedenen europäischen Kabinete eine Note gerichtet, worin sie ihnen von der Verletzung des Völkerrechts und des Eigenthums durch die Garibaldischen Banden offizielle Kenntniß giebt. Mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps begaben sich freiwillig zum Papste, um ihm Namens ihrer Regierungen die Entrüstung über das Vorgefallene auszudrücken. — In Toscana herrscht große Aufregung, und man muß dort ernsten Ereignissen entgegensehen. Die Maaßnahmen gegen mehrere Bischöfe in der Romagna mißfallen der Bevölkerung höchlich, während andererseits die gemäßigte revolutionäre Partei von den Exaltirten überflügelt wird.

— [Lanza's Vertheidigungsmittel.] Die „Patrie" giebt über die Stärke der Vertheidigungsmittel auf Seite der königlichen Truppen einige Andeutungen, die, wenn sie auf Thatsachen beruhen, ein ähnliches Verhältniß, wie bei Sebastopol zeigen. Danach soll nämlich Garibaldi ursprünglich die Absicht gehabt haben, am Kap Rania, drei Kilometer nördlich von Monreale, zu landen; in diesem Falle hätte er, so will die „Patrie" wissen, mit Hülfe der Bevölkerung ohne alle Hindernisse sofort in Palermo einziehen können; seit seiner Landung in Marsale hat sich aber die Lage wesentlich geändert. Während Garibaldi die Westhälfte der Insel militärisch und politisch organisirte, ging kostbare Zeit verloren. Die Befehlshaber der Truppen kamen wieder zur Besinnung, ihre Vertheidigungsmittel wurden vermehrt, und am 18. trafen mit dem Alter ego Lanza zwei Dampf-Fregatten im Hafen von Palermo mit drei Kompagnien Genie-Truppen und reichem Vertheidigungsmaterial ein. Schon am Abend des 18. ließ Lanza die ersten Schanzarbeiten beginnen, die sich nunmehr von Porta Felice bis zur Porta Nova ausdehnen und die drei Straßen, die nach Palermo hineinführen, vollkommen decken. Gleichzeitig wurden im Innern der Stadt Batterien aufgeworfen und in den Forts die Ausrüstungen wesentlich vermehrt. Da man in Neapel nunmehr die Ueberzeugung hat, daß es auf dem Festlande ruhig bleibt, so lange Garibaldi noch nicht Herr von Palermo und Messina ist, so hat man Lanza 32,000 Mann der besten Truppen, darunter Oestreicher und Bayern, zur Verfügung stellen können.

— [Manifest Garibaldi's an den Klerus.] Die „Nationalités" veröffentlichen folgendes Manifest, das Garibaldi erlassen hat:

An die guten Priester! Gleichviel, wie auch Italiens Geschicke sich immerhin gestalten mögen, dieser Klerus, der gegenwärtig mit den Unterdrückern aller Länder gemeinschaftliche Sache macht, dieser Klerus, der ausländische Soldaten kauft, damit sie gegen seine italienischen Brüder kämpfen, hat sich selbst den Verwünschungen künftiger Geschlechter geweiht. Aber es ist ein großer Trost und wie eine Verheißung zu betrachten, daß die wahre Religion Christi noch nicht verloren gegangen, wenn man in Sicilien Priester an der Spitze des Volkes erblickt, um gegen die Tyrannei zu kämpfen. Ugo Bassi! Verita! Gusmarolli! Bianchi! ihr seid noch nicht gänzlich ausgestorben! Theure Märtyrer, geweihte Kämpfer für die Nationalsache! An dem Tage, wo euer Beispiel Nachahmung findet, hat der Fremde aufgehört, unser Land unter die Füße zu treten, hat er aufgehört, den Herrn und Meister über unsere Söhne, unsere Weiber, unser Erbtheil und über uns selbst zu spielen. G. Garibaldi.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. Mai. [Der König] reist am 30. nach Schonen. Da er bei dieser Gelegenheit sowohl den König von Dänemark besuchen, als denselben als seinen Gast empfangen wird, so hat er es nicht für überflüssig gehalten, Se. dänische Maj. auf die Anwesenheit der Königin aufmerksam zu machen, von deren Gesellschaft jede nicht ebenbürtige Dame am besten entfernt bliebe. (H. N.)

Türkei.

Pera, 21. Mai. [Militärische Vorbereitungen; der französische Gesandte.] Der „Oestr. Zeit." wird geschrieben: Man ist endlich in maaßgebenden Kreisen zur Ueberzeugung gelangt, daß die dermaligen Zustände von Europa die Generalprobe sind von dem Drama, welches in der Türkei aufgeführt werden soll, und macht deshalb die möglichsten Anstrengungen, um der Welt zu zeigen, daß die Türkei eben doch noch die Türkei ist. Zu diesen Anläufen gehört wohl in erster Linie das nun befohlene Auslaufen der stattlichen Flotte, welche schon in den nächsten Tagen den Hafen des goldenen Horns verlassen wird. Dieselbe Wichtigkeit dürfte vorläufig wohl auch einem Ministerialbeschlusse beigelegt werden, welcher einen Aufruf an die „Nation" anordnet, um Baschibozukskorps zu organisiren und dieselben vorläufig zu unterhalten, bis das Gouvernement im Stande sein wird, dies selbst zu thun. Auch gingen im Laufe dieser Woche sieben Schiffe mit Truppen, Munitions- und Equipirungsgegenständen nach verschiedenen Plätzen von hier ab. — Die Anwesenheit des Herrn v. Lavalette liegt wie ein Alp auf unserer ganzen Bevölkerung und veranlaßt fortwährend die regsten und ungeheuerlichsten Gerüchte. So viel steht fest, daß mit seinem Erscheinen die orientalische Frage in eine neue Phase getreten ist und daß seine Wirksamkeit darauf gerichtet sein wird, dieselbe zur endlichen Lösung im Sinne seines Gebieters zu führen. Schon sein erstes Auftreten zeigt entweder ungemeine Sicherheit im Kennen der Zukunft oder ungemeine Dreistigkeit, wenn nicht gar Indiskretion.

— [Beschwerde der Bulgaren.] Die Bulgaren haben der Pforte eine Monstre-Petition von acht Ellen Länge, auf welcher 4000 Siegel die Stelle der Unterschriften vertreten, überreicht, in welcher sie vollständige Trennung von der orthodoxen Kirche verlangen; von Widdin, Sophio, Truowa, Samakov, Philippopel, Achkrida stehen ähnliche Bittschriften in Aussicht. In der hiesigen bulgarischen Kirche ist der Bischof jüngst gehindert worden, des ökumenischen Patriarchen bei dem rituellen Gottesdienste zu gedenken. Man will mit aller Gewalt Separation von der Synode und einen eigenen Patriarchen in Okrida. Man spricht fortwährend von der traurigen Lage der Christen in der Türkei, aber man sagt nicht, daß einen guten Theil der Schuld daran die orthodoxe Geistlichkeit trägt. Von willkürlichen Erhebungen bereichert sich dieselbe, und mehr als ein Bischof ist binnen drei Jahren Millionär geworden. Die Diözesen werden den Meistbietenden zugeschlagen, und diese suchen dann durch Erpressungen zu Vermögen zu gelangen. Die Pforte hat oft genug sich bemüht, die Geistlichkeit auf feste Gehälter zu setzen, aber die Synode hat hartnäckig den Status quo festgehalten. Noch ganz neuerdings hat sie einem hiesigen Priester ein Bisthum in einer kleinen bulgarischen Stadt für 110,000 Piaster (etwa 10,000 Thlr.) verkauft. Um diesem Unfug ein Ende zu machen, fordern die Bulgaren die Separation von der Synode.

Amerika.

Newyork, 12. Mai. [Ländlich, sittlich.] Aus San Francisco werden einige charakteristische Vorfälle berichtet, die wir nicht unerwähnt lassen wollen, indem sie bezeichnend für amerikanische und zwar nicht bloß für westamerikanische Zustände sind. Die erste Geschichte, die am Ende eben so gut in Washington wie in San Francisco oder Sakramento hätte passiren können, ist folgende: In einem an den Sitzungssaal des kalifornischen Parlamentes stoßenden Zimmer unterhalten sich bei offenen Thüren während einer Sitzung, so daß die Gesetzgeber des Staates das Gespräch mit anhören können, ein Dr. Stone und ein Herr Bell mit einander. Der Doktor nennt Bell einen verdammten Lügner, worauf dieser ihm einen Faustschlag ins Gesicht versetzt. Stone zieht seinen Revolver, schießt Bell in den Bauch und versetzt ihm dann hinter einander fünf Messerstiche. Der Verwundete läßt sich durch seine sechs Wunden gar nicht irre machen, geht auf den Gegner los und walkt ihn mit der Faust windelweich durch. Stone wird schließlich verhaftet und muß eine Kaution von 5000 Dollars hinterlegen. „Der Abgeordnete Bell", so heißt es in der uns vorliegenden Schilderung, „wird in seinen Salon gebracht, um der Natur seine Schuld abzutragen. Der Todesengel hält seine Feder noch in der Hand; aber die Schuld ist noch nicht gestrichen." Ein paar Tage nachher war Bell todt. Er war aus Ohio und 35 Jahre alt. Dr. Stone ist aus Kentucky, 45 Jahre alt, reich, sehr respektabel und Oheim des Attorney General von Kalifornien. Man glaubt, daß er straflos durchschlüpfen wird. — Eine andere Geschichte: O'Donnell und Shields sind gute Freunde; noch bessere Freunde aber sind Frau O'Donnell und Shields. Die beiden Letzteren reisen vorigen Winter unter verdächtigen Umständen nach San Francisco, und O'Donnell hört Dinge, die ihm nicht gefallen. In Gesellschaft eines Gefährten lauert er dem Verführer auf und ersticht ihn, sagt aber keinem Menschen etwas von der Geschichte. Die Frau wird wahnsinnig. Es entsteht ein Gerede unter den Leuten, der Mord wird als eine ausgemachte Sache betrachtet, und wenn auch die Nachbaren O'Donnell's in der Grafschaft Sierra die That an und für sich ganz in der Ordnung finden, so finden sie es doch nicht in der Ordnung, daß der Thäter nicht die Verantwortlichkeit dafür übernimmt. Bei einem Glase Whisky wird hin- und hergeredet, und man gelangt zu dem Schlusse, daß so etwas denn doch nicht geduldet werden dürfe. Während O'Donnell gemüthlich beim Abendessen sitzt, wird er von 140 Mann überfallen, in einen Stall geschleppt und gehängt. Von wem? daß wußte am nächsten Morgen kein Mensch. Alle Welt aber war darüber einverstanden, daß es am Ende so am besten gewesen sei, wie es wirklich gekommeen war. Das nächste Gefängniß war ja 30 Meilen entfernt, es lag tiefer Schnee, und die dämeligen Gerichtshöfe hätten am Ende nicht gewußt, was sie mit dem Verbrecher anfangen sollten. — Eine dritte Geschichte: Am südlichen Aal-Flusse, nicht weit von Eureka, in der Grafschaft Mendocino, entdeckten amerikanische „Soldaten" am jenseitigen Ufer eine Indianer-Bande. Da hohes Wasser war, und sie keine Boote hatten, so konnten sie nicht hinüber. Doch wurden 20 Büchsen auf einen Kahn abgefeuert, auf dem sich Kinder und alte Frauen befanden, und mehrere tödliche Verwundungen kamen vor. Später trafen die amerikanischen Helden einige indianische „Böcke" und eine große Anzahl junger Weiber, die mit Salatsammeln beschäftigt waren. Den Weibern schenkte man das Leben, die „Böcke" aber wurden um der Sünde willen, als Indianer geboren zu sein, an einen Baum gebunden und erschossen. Wenn solche Dinge in den Vereinigten Staaten vorkommen, so dürfen wir uns nicht darüber wundern, wenn wir lesen, wie König Kamehameha, der Beherrscher der Sandwich-Inseln, seinen Privat-Sekretär Neilson vorigen November in trunkenem Zustande, wie es scheint, in einem Anfalle von Eifersucht, angeschossen, ja, beinahe erschossen hat. Den letzten Nachrichten zufolge war übrigens der Sekretär noch am Leben. (K. Z.)

Lima, 26. April. [Erdbeben]. In der jüngsten Woche haben hier eine Reihe von Erdbeben stattgefunden, die augenblicklich sich noch in leisen unbedeutenden Bewegungen wiederholen. Obgleich Erderschütterungen hier ebenso gewöhnlich sind, wie in Europa Gewitter, und im Frühjahr und Herbst regelmäßig eine Anzahl solcher nervenaufregender Stöße vorkommen, so wurden die Bewohner Lima's doch diesmal außergewöhnlich aus ihrer Ruhe herausgerüttelt, und alle Leute behaupten, seit dem 28. März 1830 nichts Aehnliches erlebt zu haben. Die Sache fing damit an, daß am 20. Morgens $1^3/_4$ Uhr die ganze Bevölkerung Limas durch einen heftigen, sehr lange anhaltenden, aber glücklicherweise mehr rollenden, als schüttelnden Stoß aus den Betten getrieben wurde. Da aber keine neuen Stöße folgten, so beruhigte man sich bald von dem ausgestandenen Schrecken und hielt die Geschichte für ganz vorüber, als plötzlich am 22. Mittags $1^3/_4$ Uhr, also genau 36 Stunden später, eine sehr lang anhaltende und so kräftige Erschütterung folgte, daß durch diesen einen Stoß eine kleine Anzahl älterer Häuser gänzlich eingestürzt, und die Mauern kaum eines einzigen Hauses in ganz Lima heil geblieben sind. Wäre unmittelbar darauf ein ähnlicher Stoß erfolgt, so müßte Lima unfehlbar heute ein Trümmerhaufen sein, so aber beschränkt sich glücklicherweise der Verlust auf zerschlagene Glaswaaren, von den Wänden gefallene Spiegel, umgefallene Lampen und zerrissene Tapeten. Außer verschiedenen Kontusionen und Beinbrüchen haben wir bislang nur von einem einzigen Todesfall gehört, den eine Dame erlitten hatte, die aus Angst auf die Straße rannte und von einer gerade zusammenstürzenden Mauer erschlagen wurde. In der darauf folgenden Nacht konnte man vielleicht ein Dutzend neuer, aber sehr unbedeutender Stöße verspüren, auf welche am 23. Morgens $6^1/_2$ Uhr wieder ein sehr heftiger langanhaltender Stoß folgte, ohne indeß irgend Schaden von Bedeutung hervorzurufen. Darauf folgten im Laufe des Tages wieder eine ganze Reihe leichter, kaum bemerkbarer Erschütterungen, die sich am 24. und 25., aber in längeren Zwischenräumen, wiederholten und auch heute noch in einem leisen Zittern der Erde bemerkbar sind, hoffentlich damit aber einstweilen ganz einschlummern werden. Am Bord der Schiffe im Hafen von Callao ist die Erschütterung am 22. so stark gewesen, daß die Ankerketten im Wasser gerasselt haben, als ob das Schiff von seinen Ankern reißen wolle; die Oberfläche des Wassers ist wie kochend gewesen, und ein so bemerkbarer Schwefelgeruch hat sich entwickelt, daß ein solcher allgemein verspürt worden ist. Seit gestern geht nun das Gerücht, daß sich in der Nähe von Canete, circa 40 Leguas südlich von Lima, ein neuer Krater geöffnet habe, und ganz in dessen Nähe aus einem großen Sandfelde ein kleiner Landsee geworden sei; was hieran aber Wahres sein wird, werden wir erst später genau erfahren können. In Arequipa hatte am 18., Morgens $8^1/_2$ Uhr, gleichfalls ein sehr starkes Erdbeben stattgehabt, ohne aber wesentlichen Schaden anzurichten.

Lokales und Provinzielles.

** Posen, 2. Juni. Der Oberpräsident v. Bonin ist schon gestern Abends in Kreuz eingetroffen, um dort Se. K. Hoh. den Prinz-Regenten bei seiner heutigen Durchreise nach Königsberg zu empfangen und durch die Provinz zu geleiten. Gestern Abends sind von hier der kommandirende General Graf Waldersee in Begleitung eines Adjutanten, so wie der General-Superintendent D. Cranz zum Empfange Sr. Königl. Hoheit nach Kreuz abgegangen.

— [Nichtbestätigung.] Der k. Bankdirektor Rosenthal, welcher hier zum Stadtverordneten gewählt worden, hat Seitens des Chefs der Bank die nothwendige Genehmigung zur Annahme der Wahl nicht erhalten.

R Posen, 2. Juni. [Unsere neue Garnison] ist nunmehr bereits ziemlich komplett, nachdem am Mittwoch das 2. Bat., und gestern das 1. Bat. 12. Inf. Regts. in der hergebrachten Weise hier eingerückt sind. Wir haben nur noch den Einmarsch des 1. Bat. 6. komb. Inf. Regts. (am nächsten Mittwoch) und den des 2. Bat. 6. Inf. Regts. (am 16. d.) zu erwarten, und wird alsdann die Infanteriegarnison des Platzes bestehen aus dem 1. und 2. Bat. 6. Inf. Regts., dem 1. und 2. Bat. 12. Inf. Regts. und dem gesammten 6. komb. Inf. Regt.

* — [Der Erzbischof v. Przyłuski] hat sich am Donnerstage nach dem etwa eine Meile von hier entfernten Gute Marcellino begeben, um dort eine neue, von der Besitzerin, Frau v. Wodpol, errichtete Kapelle einzuweihen.

R Posen, 2. Juni. [Anerkennung.] Bei Gelegenheit der neulich in Greifswald stattgehabten Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher und gewerblicher Erzeugnisse hat auch der Bankier Flatau in Berlin wieder einen Preis, und zwar die kleine silberne Medaille für den von ihm ausgestellten, in Neutomysl gezogenen Hopfen erhalten. Es ist längst anerkannt, mit welcher rastlosen Thätigkeit der Genannte die immer weitere Hebung und Förderung gerade dieses Kulturzweiges in unsrer Provinz sich angelegen sein läßt, und doppelt erfreulich daher jede derartige Auszeichnung, die immer zugleich mittelbar von wesentlichem Nutzen auch für die Provinz ist, insofern unser heimischer Hopfenbau dadurch mehr und mehr die verdiente Anerkennung und Aufmunterung findet.

< Lissa, 1. Juni. [Kleine Notizen.] Am Sonnabend rückten die beiden in Posen stationirten Schwadronen des 2. (Leib-) Husaren-Regiments nebst dem Stabe und dem Trompeterkorps hier ein, um in Verbindung mit den beiden hiesigen Schwadronen die 14tägigen Uebungen im Regimente abzuhalten. Die von dem Trompeterkorps wiederholt veranstalteten Konzerte im Freien fanden nur spärlichen Besuch, da wir während der ganzen Woche vom schlechten Wetter heimgesucht wurden. Die von kalten West- und Südweststürmen begleiteten Regengüsse wurden nur selten auf wenige Augenblicke vom freundlichen Sonnenstrahle unterbrochen. Dabei ist die Temperatur für die jetzige Jahreszeit empfindlich kalt. Der Entwicklung der Sommerung und dem Wiesenwachs war der Regen sehr wohlthätig, nur wäre zu wünschen, daß demselben nun recht bald Wärme folgte. — Bei dem vorgestern beendigten Pfingstschießen errang Müllermeister Reu den ersten und Buchbindermeister Richter den zweiten Ehrenpreis. Beide wurden demnächst als Schützenkönige mit den üblichen Ehren eingeführt. Beiläufig verdient bemerkt zu werden, daß unsere Bürgerschützen sich in diesem Jahre zum ersten Male der gezogenen Büchsen bedienten und sich im Allgemeinen als treffliche Schützen bewährten. Die endliche Einführung der verbesserten Schußwaffen ist als ein Sieg über das Zopfthum zu betrachten, das sich zeither hartnäckig dem Gebrauche gezogener Büchsen widersetzt hat. Wie sehr übrigens das Spießbürgerthum hier und da am alten Herkommen festzuhalten sucht, hat uns die ehrbare Schützengilde eines benachbarten Städtchens gezeigt, die erst nach langen Kämpfen dahin zu bringen war, eine Revision ihrer uralten Statuten vorzunehmen, aus denen wir hier der Kuriosität wegen bloß des Paragraphs erwähnen wollen, der es den Schützenbrüdern verbietet, barfuß an den Schießstand zu treten. — Vor einigen Tagen ward hier abermals einem Eisenbahnarbeiter beim Rangiren der Güterwagen die Hand zerschmettert, indem dieselbe zwischen die Kette und den Haken gerieth, an dem sie befestigt werden sollte.

r Wollstein, 1. Juni. [Wolle; Witterung; Hopfen.] Die Wollschur ist im hiesigen Kreise fast beendet, und die Wäsche fiel trotz der bis vor Kurzem herrschenden trockenen Witterung, im Allgemeinen gut aus. Der größte Theil der Gutsbesitzer hat jedoch die Wolle schon vor längerer Zeit an Kaufleute aus Züllichau und Grünberg u. s. w. (für 65—75 Thaler pro Zentner) verkauft, und nur einige Dominien werden sich mit derselben zum Breslauer Wollmarkt begeben. — Die Regengüsse in den letzten Tagen kamen den Landleuten sehr erwünscht und wirkten namentlich vortheilhaft auf die durch die Dürre zurückgebliebenen Sommersaaten und Kartoffeln. Auch der erste Heuschnitt dürfte jetzt bedeutend besser ausfallen. Die Witterung im Mai ist dem Hopfen sehr zuträglich gewesen, und sind bis jetzt gute Ernteresultate zu erwarten.

ξ Bromberg, 1. Juni. [Schützenfest; Statistisches.] Das seit Sonntag eingetretene unfreundliche, oft mit Regen begleitete Wetter hat die Vergnügungen im Freien sehr beschränkt. Die Frühkonzerte der Prahl'schen Kapelle hatten gänzlich unterbleiben müssen. Das für den ersten Feiertag arrangirte Volksfest in Okollo hat noch am meisten gezogen. Es hatten sich circa 12—1300 Menschen, allen Ständen angehörig, eingefunden, die sich an den verschiedenen Belustigungen mit Würfeln, Blumenverloosungen, Musik 2c. ergötzten. Allgemeinen Anklang fand die gegen Abend von der Kapelle des 14. Inf. Regs. ausgeführte Wieprecht'sche Schlachtmusik, die von Gewehrfeuer, Kanonenschlägen und Feuerwerk begleitet, einen imposanten Eindruck machte. Am zweiten Feiertage wurde das Schützenfest in herkömmlicher Weise mit einem allgemeinen Ausmarsche des aus 90 Mann bestehenden Schützenkorps eröffnet. Hunderte von Menschen begleiteten, wie gewöhnlich, den Zug; ein Theil der Schützen, der älteste, trägt grüne Leibröcke nebst Degen und Dreimaster, ein anderer grüne Waffenröcke, und endlich eine Anzahl noch schwarze Röcke mit Hirschfängern oder ähnlichen Waffen. Auf dem Schützenplatze herrschte an allen 3 Schießtagen, ja sogar gestern noch, ein buntes fröhliches Leben. Die meisten Treffer hatte der Hauptmann der Gilde, Stadtrath Lange. Derselbe ist vorgestern nach beendetem Scheibenschießen von dem Bürgermeister v. Foller zum Schützenkönige proklamirt worden, worauf zum Beschlusse des Festes ein gemeinschaftliches Abendbrot im Saale des Schützenhauses stattfand. — Das Gehrmann'sche Sommertheater erfreute sich in den Feiertagen eines recht guten Besuches; vorgestern ist, da es im Freien zu kühl war, zum ersten Male das neu erbaute Saaltheater in Anspruch genommen worden. — Nach einer so eben beendeten statistischen Zusammenstellung sind im Regierungsbezirke Bromberg im Jahre 1859 geboren 24,059 Personen, gestorben 17,237 Personen, mithin mehr geboren als gestorben 6822 Personen. Es kamen 275 Zwillings- und 3 Drillingsgeburten vor. Getraut wurden 4598 Personen. Von den Gestorbenen sind 172 Personen über 80, 87 Personen über 85 und 70 Personen über 90 Jahre alt geworden. Durch Selbstmord verloren das Leben 37, durch Unglücksfälle 260 Personen. Im Kindbette starben 262 Frauen.

Personal-Chronik.

Posen, 2. Juni. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Departement des k. Appellationsgerichts zu Posen für den Monat April 1860. Bei dem Appellationsgerichte: Der Referendar Brunsch ist zum Gerichts-Assessor und die Auskultatoren Naschinski und Nolte sind zu Referendarien ernannt. Der Auskultator Kasel aus Breslau und der Rechtskandidat Ziehlke sind als Auskultatoren aufgenommen. Der Auskultator Borrmann ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienste entlassen. Bei dem Kreisgerichte zu Grätz: Der Deposital-Rendant und Kalkulator Lischke aus Ostrowo ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. Bei dem Kreisgerichte in Kempen: Der Kreisgerichts-Rath Wiebmer ist Allerhöchst in den Ruhestand versetzt, und demselben der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen. Bei dem Kreisgericht in Krotoschin: Der Büreau-Diätar Hansi aus Posen ist hierher abgeordnet. Bei dem Kreisgerichte in Pleschen: Der Hülfsbote Oesterreich ist entlassen und der Unteroffizier Piękniewski aus Krotoschin als Hülfs-Gefangenwärter angenommen. Der Bureau-Assistent Stanischek ist gestorben. Bei dem Kreisgericht in Posen: Die Hülfsboten Milewski und Koschmieder sind entlassen; der Posthausdiener Kahl aus Liegnitz und der Sergeant Mai aus Unruhstadt sind als Hülfsboten und Exekutoren angenommen. Bei dem Kreisgericht in Rawicz: Der Hülfsbote Ziegler aus Wreschen ist nach Gostyn und der Bote und Exekutor Alexius von Gostyn nach Rawicz versetzt. Bei dem Kreisgericht in Samter: Der Rechtsanwalt und Notar Jekel ist gestorben. Bei dem Kreisgericht in Wollstein: Der Gerichts-Assessor v. Szymoński ist als Hülfsrichter hierher abgeordnet. Bei dem Kreisgericht in Wreschen: Der Hülfsbote Andreas Ludwig aus Rawicz ist zum Boten und Exekutor ernannt.

Stromberícht.

Oborniker Brücke.

Am 1. Juni. Kahn Nr. 374, Schiffer Gottf. Marks, von Wronke nach Posen mit Glas; Kahn Nr. 134, Schiffer Joh. Szczepankiewicz, und Kahn Nr. 770, Schiffer Fried. Fritsch, beide von Berlin nach Neustadt, und Kahn Nr. 8912, Schiffer Fried. Briesch, von Berlin nach Posen, alle drei mit Salz; Kahn Nr. 214, Schiffer Ferd. Manthei, und Kahn Nr. 690, Schiffer Julius Blanke, beide von Stettin nach Konin, und Kahn Nr. 8793, Schiffer Karl Lepke, von Zirke nach Posen, alle drei mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 2. Juni.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Hauptleute und Kompagnie-Chefs im 12. Inf. Regt. v. Unwerth und v. Christoffel und Portepée-fähnrich im 12. Inf. Regt. v. Unwerth aus Frankfurt a. O., Rittergutsb. v. Manstein aus Pudliszki und Kaufmann Scheiber aus Küstrin.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Poniński aus Wreschen, Graf Mielżyński aus Gościeszyn, Golcz aus Ciążyn, v. Moszczeński aus Stempuchowo und Szołdrzyński aus Siernik, Kaufmann v. Węsierski aus Stettin und Hauslehrer Kastay aus Krakau.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch. Inspektor Weigandt aus Kikowo, Apotheker Grochowski aus Miłosław und Gutsb. Napski aus Zakrzewko.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Klobukowski aus Polen und v. d. Hagen aus Berlin, die Kaufleute Spengler aus Breslau, Schulz aus Leipzig und Moses aus Stettin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Rentier Pistenon und Kaufmann Hintsche aus Berlin, Gutsb. Kernbach aus Kicin und Oekonom Rößler aus Stargard.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberst und Kommandeur des 12. Inf. Regts. v. Quitzow, Hauptmann im 12. Inf. Regt. v. Hohenhau und Lieutenant im 12. Inf. Regt. Rudeloff aus Frankfurt a. O., Frau Rittergutsb. v. Trąpczyńska aus Grzybowo, die Kaufleute Bon aus Mühlhausen, Manasz aus Marienwerder, Flitter aus Dresden und Strodel aus Breslau, Gutsb. Schmidt aus Charczewo und Fabrikant Biedermann aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. Szołdrzyńska aus Lubasz, fürstl. Domänen-Direktor Molinek aus Reisen und Geistlicher Faa de Bruno aus London.

HOTEL DE PARIS. Vikarius Binek aus Brody, Gutsb. v. Jasiński aus Witakowice und Frau Gutsb. v. Binkowska aus Wydzierzewice.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Beißert aus Chmielewo, Landwirth Busse aus Żegowo, Major v. Wobeser aus Unruhstadt, königl. Oberförster Spiller aus Ludwigsberg und Kaufmann Jäckel aus Wollstein.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Kündigung
abgelöster Posener $3\frac{1}{2}$ prozentiger Pfandbriefe zur Baarzahlung.

Durch die Besitzer der nachbenannten Güter sind folgende auf denselben haftende $3\frac{1}{2}$ prozentige Pfandbriefe abgelöst, welche im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen. Zu dem Behuf werden solche hiermit aufgekündigt, und zwar:

Pfandbr.-Nr. laufend	Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandbr. Betrag. Thlr.
2	560	Bieganowo	Schroda	1000
4	562	dito	dito	1000
5	563	dito	dito	1000
6	564	dito	dito	1000
13	452	dito	dito	200
14	453	dito	dito	200
19	479	dito	dito	100
20	480	dito	dito	100
21	481	dito	dito	100
23	1024	dito	dito	40
24	1025	dito	dito	40
25	414	dito	dito	20
26	415	dito	dito	20
2	1657	Budziejewo	Wongrowitz	1000
5	1660	dito	dito	1000
13	1265	dito	dito	200
15	1267	dito	dito	200
16	1268	dito	dito	200
17	1269	dito	dito	200
18	1270	dito	dito	200
24	1425	dito	dito	100
29	1787	dito	dito	40
30	1788	dito	dito	40
31	1789	dito	dito	40
32	1790	dito	dito	40
33	1791	dito	dito	40
36	1106	dito	dito	20
37	1107	dito	dito	20
38	1108	dito	dito	20
39	1109	dito	dito	20

Pfandbr.-Nr. laufend	Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandbr. Betrag. Thlr.
40	1110	Budziejewo	Wongrowitz	20
41	1111	dito	dito	20
42	1722	dito	dito	500
43	1557	dito	dito	200
45	1559	dito	dito	200
47	1751	dito	dito	100
48	2078	dito	dito	40
49	2079	dito	dito	40
50	1387	dito	dito	20
52	1389	dito	dito	20
1	3195	Chlewo	Schildberg	1000
2	3196	dito	dito	1000
3	3197	dito	dito	1000
5	3063	dito	dito	500
6	3064	dito	dito	500
13	3430	dito	dito	100
16	3433	dito	dito	100
17	3434	dito	dito	100
22	3470	dito	dito	40
26	2714	dito	dito	20
27	2715	dito	dito	20
2	1121	Lopienno	Wongrowitz	1000
3	1122	dito	dito	1000
4	1123	dito	dito	1000
5	1124	dito	dito	1000
6	1125	dito	dito	1000
11	977	dito	dito	500
12	978	dito	dito	500
16	804	dito	dito	200
22	838	dito	dito	100
23	839	dito	dito	100
5	5391	Marszewo	Pleschen	1000
6	5392	dito	dito	1000
8	5394	dito	dito	1000
9	5395	dito	dito	1000
10	5396	dito	dito	1000
12	5398	dito	dito	1000
13	5399	dito	dito	1000
14	5400	dito	dito	1000
15	5401	dito	dito	1000
17	5403	dito	dito	1000
21	5299	dito	dito	500

Pfandbr.-Nr. laufend	Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandbr. Betrag. Thlr.
24	5302	Marszewo	Pleschen	500
25	5303	dito	dito	500
26	5304	dito	dito	500
27	5305	dito	dito	500
28	5306	dito	dito	500
29	5307	dito	dito	500
35	5162	dito	dito	200
38	5165	dito	dito	200
39	5166	dito	dito	200
42	5169	dito	dito	200
43	5170	dito	dito	200
44	5171	dito	dito	200
45	5172	dito	dito	200
48	5280	dito	dito	200
49	5281	dito	dito	200
50	5282	dito	dito	100
51	5283	dito	dito	100
52	5284	dito	dito	100
53	5285	dito	dito	100
54	5286	dito	dito	100
55	5287	dito	dito	100
56	5288	dito	dito	100
57	5289	dito	dito	100
59	4896	dito	dito	40
60	4897	dito	dito	40
61	4898	dito	dito	40
62	4899	dito	dito	40
63	4900	dito	dito	40
64	4901	dito	dito	40
70	4080	dito	dito	20
1	3643	Niepruszewo	Buk	1000
3	3645	dito	dito	1000
4	3646	dito	dito	1000
6	3648	dito	dito	1000
7	3649	dito	dito	1000
11	3551	dito	dito	500
12	3552	dito	dito	500
14	3554	dito	dito	500
20	3537	dito	dito	200
21	3538	dito	dito	200
26	3974	dito	dito	100
27	3975	dito	dito	100

Pfandbr.-Nr. laufend	Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandbr. Betrag. Thlr.
29	3977	Niepruszewo	Buk	100
36	3895	dito	dito	40
39	3109	dito	dito	20
41	3111	dito	dito	20
42	3112	dito	dito	20
43	3113	dito	dito	20
2	3651	Otusz	dito	1000
3	3652	dito	dito	1000
4	3653	dito	dito	1000
5	3654	dito	dito	1000
7	3656	dito	dito	1000
9	3658	dito	dito	1000
12	3557	dito	dito	500
14	3559	dito	dito	500
15	3560	dito	dito	500
16	3561	dito	dito	500
17	3562	dito	dito	500
18	3563	dito	dito	500
23	3542	dito	dito	200
25	3544	dito	dito	200
26	3545	dito	dito	200
27	3546	dito	dito	200
28	3547	dito	dito	200
29	3548	dito	dito	200
32	3981	dito	dito	100
33	3982	dito	dito	100
34	3983	dito	dito	100
35	3984	dito	dito	100
36	3985	dito	dito	100
37	3986	dito	dito	100
38	3987	dito	dito	100
39	3896	dito	dito	40
40	3897	dito	dito	40
41	3898	dito	dito	40
42	3899	dito	dito	40
43	3900	dito	dito	40
44	3901	dito	dito	40
46	3115	dito	dito	20
47	3116	dito	dito	20
48	3117	dito	dito	20
49	3118	dito	dito	20
50	3119	dito	dito	20

Pfandbr.-Nr. laufend	Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandbr. Betrag. Thlr.
51	3120	Otusz	Buk	20
52	3121	dito	dito	20
2	4056	Turostowo	Gnesen	1000
3	4057	dito	dito	1000
4	4058	dito	dito	1000
5	4059	dito	dito	1000
9	3986	dito	dito	500
10	3987	dito	dito	500
11	3988	dito	dito	500
12	3989	dito	dito	500
17	3967	dito	dito	200
18	3968	dito	dito	200
22	4355	dito	dito	100
23	4356	dito	dito	100
24	4357	dito	dito	100
25	4358	dito	dito	100
26	4359	dito	dito	100
32	3375	dito	dito	20
1	5185	Wola	Pleschen	1000

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinskupons von Weihnachten 1860 ab, schon in dem pro Johanni d. J. bevorstehenden Zinsenzahlungs-Termine, und zwar in der Zeit **vom 21. Juli bis zum 4. August d. J.** bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots an unsere Kasse gegen Empfangnahme einer darüber zu ertheilenden Rekognition einzuliefern, und demnächst den Nennwerth der einzuliefernden Pfandbriefe in baarem Gelde **am 2. Januar 1861** zu erheben.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen die Rekognition und seiner Zeit die Valuta dafür alpari portofrei wird zugeschickt werden.

Posen, den 1. Juni 1860.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Von Johanni d. J. ab bis Johanni 1863 sollen meistbietend im Landschaftsgebäude verpachtet werden:

1) das Vorwerk **Drachowko** zu **Malczewo** gehörig, Kreis **Gnesen,** im Termine den 11. Juni d. J., **4 Uhr Nachmittags,**
2) das Gut **Borowo,** Kreis **Kosten,** den **12. Juni c., 4 Uhr Nachmittags.**
3) " " **Miaskowo** " " **13. Juni c.,** dito.
4) " " **Psiepole (Hundsfeld),** Kreis **Krotoschin,** den **14. Juni c., 4 Uhr Nachmittags,**
5) " " **Wrotkowo,** Kreis **Krotoschin.** den **15. Juni c., 4 Uhr Nachm.,**
6) " " **Zimnowoda** und **Goreczki,** Kreis **Krotoschin,** den **16. Juni c., 4 Uhr Nachmittags,**
7) " " **Wyszki,** Kreis **Pleschen,** den **20. Juni c., 4 Uhr Nachmittags,**
8) " " **Wszolów,** " " **21. Juni c.,** dito.
9) " " **Sapowice,** Kreis **Posen,** " **22. Juni c.,** dito.
10) " " **Mszyczyn,** " **Schrimm,** den **23. Juni c., 4 Uhr Nachmittags,**
11) " " **Janowiec,** " **Wongrowitz,** den **25. Juni c., 4 Uhr Nachm.,**
12) das Vorwerk **Ciosna,** zu **Babin** gehörig, Kreis **Wreschen,** den **26. Juni c., 4 Uhr Nachmittags.**

Jeder Lizitant ist verpflichtet, zur Sicherung seines Gebots eine Kaution von 500 Thlrn. zu erlegen und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Verpachtungsbedingungen nachzukommen im Stande ist. Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 26. April 1860.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

In Folge Beschwerden der auswärtigen Herren Wollkäufer, daß in früheren Jahren bei dem Eintreffen auf dem hiesigen Wollmarkt dieser meist schon beendigt war, werden für den diesjährigen Wollmarkt am 11. bis 13. Juni nachstehende Anordnungen getroffen:

1) Der Markt beginnt am 11. Juni um 4 Uhr früh. Vor dieser Stunde werden keine Marktwollen und Wollfuhrwerke in die Stadt zugelassen. Wollfuhren, welche früher eintreffen sollten, werden an den Thoren zurückgewiesen und haben die Herren Produzenten sich die nachtheiligen Folgen selbst beizumessen.

2) Die Wollwaagen werden erst mit Beginn des Marktes eröffnet. Vorher werden dort keine Wollen gewogen.

3) Auch das Abladen und Lagern der Wolle auf dem Marktplatze und den angrenzenden Straßen und Häusern ist erst mit Beginn des Marktes gestattet.

4) Die vom Magistrat bestellte Wollmarktskommission, von welcher ein Mitglied stets auf dem Rathhause anwesend sein wird, ordnet die den Marktverkehr betreffenden Angelegenheiten. Unter ihrer Aufsicht stehen der Markt- und Waagenmeister.

5) Der Marktmeister weist die Lagerplätze an und leitet die Aufstellung der Zelte und Lager. Bezügliche Wünsche der Herren Verkäufer wird derselbe möglichst zu berücksichtigen sich bemühen.

6) Während der Dauer des Wollmarkts ist das Abladen und Kleinmachen von Brennholz, das Auf- und Abladen von Bauschutt u. A. auf dem Markte und den angrenzenden Straßen nicht gestattet.

7) Der Getreidewochenmarkt am 11. und 13. Juni wird auf dem Bernhardinerplatze abgehalten.

Posen, den 26. Mai 1860.

Königlicher Polizei-Präsident.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Krotoschin, I. Abtheilung.

Das den **Johann Ferdinand Jachnik**schen Erben gehörige Vorwerk **Dziewiąte,** abgeschätzt auf 13,855 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll **am 9. Oktober 1860 Vormittags 10 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle Behufs der Auseinandersetzung subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Krotoschin, den 28. Februar 1860.

Bekanntmachung.

An der hiesigen gehobenen deutschen Stadtschule, welche unter einem Rektor mit 7 Lehrern wirkt, sind 3 Lehrerstellen mit 250 Thlr., 170 Thlr. und 150 Thlr. jährlicher Besoldung nebst freier Wohnung zu besetzen. Für die erste Stelle wird wissenschaftliche Ausbildung und die Fähigkeit, den lateinischen und französischen Sprachunterricht gründlich ertheilen zu können, gewünscht; bei den letztern beiden Stellen soll vorzugsweise auf Tüchtigkeit im Rechnen Rücksicht genommen werden.

Qualifizirte Bewerber werden ersucht, ihre mit Attesten unterstützten Meldungsgesuche spätestens bis zum 25. Juni c. an den Vorsitzenden des Schulvorstandes, den Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten **Herrmann** in **Pleschen** franko einzureichen.

Pleschen, den 29. Mai 1860.

Der Schulvorstand.



Bekanntmachung.

Dem Beschlusse des Verwaltungsrathes gemäß werden die diesjährigen Pferderennen **Montag,** den 2. Juli, Nachmittag 4 Uhr und **Dienstag,** den 3. Juli, Nachmittags 4 Uhr auf der hiesigen Rennbahn laut Tagesprogramm abgehalten werden. Eine **Thierschau** findet in diesem Jahre nicht statt.

Aktien, Einlaßkarten zur Tribüne und zum geschlossenen Raume vor der Tribüne, sowie Programme werden am 2. u. 3. Juli bei dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Kaufmann **Magnuszewicz,** Neuestraße Nr. 5, bis 3 Uhr und hiernächst auf dem Rennplatze käuflich zu haben sein.

Plätze zur Aufstellung der Restaurationszelte während der Rennzeit werden am 25. Juni Nachmittag 4 Uhr an Ort und Stelle bezeichnet und an die sich meldenden Bewerber, welche hierzu die polizeiliche Erlaubniß vorher nachzusuchen haben, gegen gleich baare Bezahlung des Standgeldes überwiesen werden.

Posen, den 1. Juni 1860

Fürst **A. Sulkowski,** Präses.
Blumenthal, Stellv. Generalsekretär.
Magnuszewicz, Schatzmeister.

Ein adliges Gut im Großherzogthum **Posen,** zwischen **Wreschen** und **Gnesen** gelegen, von 800 Morgen Weizenboden und vollständigem guten Inventarium, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Braueigner **G. Weiss,** Posen, Wallischei 6, zu erfahren.

Haus nebst Garten **St. Martin Nr. 30** ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Ein Grundstück ganz nahe bei **Posen,** aus einem 3 Morgen großen Obst- und Gemüsegarten bestehend, nebst den dazu gehörigen, fast ganz neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden ist zu verkaufen. Näheres beim Herrn Kommissionair **Knopf** zu **Posen,** St. Martin Nr. 72.

Königliche  Ostbahn.

Bekanntmachung.

Die Bahn von **Königsberg** bis **Stallupönen** wird **am 6. Juni d. J.** dem regelmäßigen Betriebe übergeben werden. Mit dem genannten Tage tritt der gegenwärtige Fahrplan der Ostbahn außer Anwendung und statt desselben folgender neuer Fahrplan in Kraft:

A. Hauptkurs.

Richtung Frankfurt-Stallupönen.

Stationen.		I. Schnellzug. U. M.	III. Personenzug. U. M.	V. Güterzug mit Personenbeförderung. U. M.	IX. Lokal-Personenzug. U. M.	XI. Lokal-Güterzug mit Personenbeförderung. U. M.
Berlin	Abfahrt	Abds. 10 45	Mrgs. 8 45			
Frankfurt	"	12 52	10 59	Nachm. 3 40		Abds. 8 5
Landsberg	Ankunft	2 35	1 8	7 45		11 59 Abds.
Kreuz	"	4 —	2 57	11 27 Abds.		
"	Abfahrt	4 10	3 27	Mrgs. 4 37		
Bromberg	"	7 29	7 21	1 58		
Dirschau	Ankunft	10 14	10 39	9 9 Abds.		
"	Abfahrt	10 24	10 54	Mrgs. 6 27	Nachm. 4 39	
Königsberg	Ankunft	2 26	4 17	5 40 Abds.	9 35	
"	Abfahrt	2 56	4 47	Mrgs. 6 3	9 50	
Gumbinnen	Ankunft	5 52	8 41	1 54	1 39 Nachts.	
Stallupönen	"	6 43 Abds.	9 34 Vorm.	3 38 Nachm.		

Richtung Stallupönen-Frankfurt.

Stationen.		II. Schnellzug. U. M.	IV. Personenzug. U. M.	VI. Güterzug mit Personenbeförderung. U. M.	X. Lokal-Personenzug. U. M.	XII. Lokal-Güterzug mit Personenbeförderung. U. M.
Stallupönen	Abfahrt	Vrmtg. 10 41	Abds. 8 3	Mittgs. 12 14		
Gumbinnen	"	11 18	8 51	1 55	Mrgs. 4 26	
Königsberg	Ankunft	1 59	12 27	9 8 Abds.	7 53	
"	Abfahrt	2 29	12 57	Vrmtg. 11 20	8 8	
Dirschau	Ankunft	6 18	6 1	10 34 Abds.	12 51 Mittgs.	
"	Abfahrt	6 28	6 21	Mrgs. 6 49		
Bromberg	"	9 22	10 31	3 9		
Kreuz	Ankunft	12 10	2 30	11 14 Abds.		
"	Abfahrt	12 20	3 —	Mrgs. 4 51		
Landsberg	"	1 37	4 52	8 50		Mrgs. 5 7
Frankfurt	Ankunft	3 18	7 17	1 47 Mittgs.		9 25 Vrmtg.
Berlin	"	5 15 Mrgs.	9 30 Abds.			

B. Nebenkurs.

Richtung Dirschau-Danzig.

Stationen.		I. Personenzug. U. M.	III. Personenzug. U. M.	V. Güterzug mit Personenbeförderung. U. M.	VII. Lokal-Personenzug. U. M.	X. Lokal-Güterzug mit Personenbeförderung. U. M.
Dirschau	Abfahrt	Vrmtg. 10 30	Abds. 10 59	Mrgs. 6 34	Abds. 6 33	Mittgs. 1 1
Danzig	Ankunft	11 29	11 58	8 16	7 32	2 22

Richtung Danzig-Dirschau.

Stationen.		II. Personenzug. U. M.	IV. Personenzug. U. M.	VI. Güterzug mit Personenbeförderung. U. M.	VIII. Lokal-Personenzug. U. M.	IX. Lokal-Güterzug mit Personenbeförderung. U. M.
Danzig	Abfahrt	Nachm. 5 12	Mrgs. 5 5	Abds. 8 26	Mrgs. 9 —	Nachm. 3 4
Dirschau	Ankunft	6 13	6 6	10 12	10 1	4 29

Der am 5. Juni c. Abends 10 Uhr 45 Minuten von **Berlin** abgehende Schnellzug I. wird bereits nach dem neuen Fahrplane befördert, während die Beförderung des an demselben Tage um 8 Uhr 30 Minuten Vormittags von **Berlin** abgehenden Personenzuges III. nur auf der Strecke **Dirschau-Stallupönen** nach dem neuen Fahrplane stattfindet.

Der zwischen **Danzig** und **Gumbinnen** gehende Lokal-Personenzug wird zum ersten Male am 6. Juni c. 4 Uhr 26 Minuten Morgens von Gumbinnen abgelassen.

Das Nähere ist aus den auf allen Stationen käuflich zu habenden neuen Fahrplänen zu ersehen.

Bromberg, den 28. Mai 1860.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Möbel-, Piano-, Wagen- und Waaren-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 6. Juni c. Vormittags von 9 Uhr ab** in dem **Auktionslokal Magazinstr. Nr. 1**

Mahagoni-, Birken- und Elsen-Möbel,

als: **ein Mahagoni-Tafelpiano,** Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Pfeilerspindchen, Kleiderspinde, Küchenschränke, Kleiderkasten; ferner: Bilder, **eine goldnene** und **eine silberne Cylinderuhr,** 6 gute neue Fuchsfelle, Kleidungsstücke, Hausgeräth, Eisenwaaren, 15 Dutzend baumwollene Handschuhe, **Gold- und Silbersachen,** als: Thee- und Eßlöffel, Collier, Uhrkette, Armbänder, Brochen, Ohrgehänge und Ringe und um Punkt 12 Uhr **einen guten leichten Verdeckwagen** (Britschke) auf Druckfedern öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

In dem
chemischen Institute
des vereidigten Sachverständigen und Taxators **Dr. Ziurek** zu **Berlin,** Wilhelmsstrasse 112: Analysen, Werthbestimmungen, chemisch-technische Untersuchungen und Gutachten für alle Zweige des Handels, der Industrie, Landwirthschaft, des Bergbaues und Hüttenbetriebes.

Einem geehrten Publikum und den Herrn Kirchenpatronen als auch Gemeinden der Provinz **Posen** erlaube ich mir, meine seit 30 Jahren bestehende Glockengießerei zur Anfertigung von Kirchen-, Signal- und Uhrglocken bestens zu empfehlen, wobei ich zu gleicher Zeit bemerke, daß ich Glocken in jeder Größe zu angegebenen bestimmten Tönen, als auch ganze harmonische Geläute unter Garantie fertige.

Außerdem liefere ich Feuerspritzen, fahrbare und tragbare, in jeglicher und neuester Konstruktion, eleganter Arbeit, im Preise von 15 bis 1000 Thlr.

Herr Kaufmann **Herrmann** in **Posen** am Markt Nr. 51 ist bereit nähere Auskunft zu geben als auch Bestellungen anzunehmen.

Carl Voss,
Glockengießer u. Feuerspritzenfabrikant.
in **Stettin,** Breitestr. 63.

Bedachungen von Steinpappe unter mehrjähriger Garantie, **Asphaltfußböden** und **Isolirschichten** führt zu ermäßigten Preisen aus die **Dachpappen** und **Asphaltfabrik** von
Moritz Victor, große Gerberstr. 35.

Stein-Dachpappen
von Stalling & Ziem in Barge empfiehlt zu Fabrikpreisen und führt Deckungen damit sachgemäss unter Garantie aus
H. Klug,
Posen, Friedrichsstrasse 33.

Echt englischen
Patent-Portlandcement, Steinkohlentheer und **feuersichere Steinpappe**
offerire ich billigst und übernehme die solide
Eindeckung von Dächern unter Garantie.
Rudolph Rabsilber,
Spediteur in **Posen,** Breitestrasse 20.

Steinkohlentheer zum Anstrich von **Pappdächern, Asphalt, Portland-Cement** billigst bei
Moritz Victor, große Gerberstr. 35.

Das Dominium **Bronikowo** bei **Schmiegel** hat 100 Stück zur Zucht noch taugliche Schafmuttern und 50 Stück Hammel, noch nicht alt, zu verkaufen. Kauflustige können sich daselbst bald melden. ***Förster.***

Einen zahmen **Pfauhahn** hat zu verkaufen **Joseph Marcus,** Schloßberg 5.

Schlipse, Kravatten, Handschuhe, Strümpfe für Damen und Kinder, **Socken** für Herren und Knaben sind in großer Auswahl billig vorräthig.
NB. **Stickereien** werden gänzlich ausverkauft bei
L. Goldschmidt, Markt 62.

Sonn- und **Regenschirm-Reparaturen** werden allerbilligst und prompt ausgeführt beim Drechslermeister und Schirmfabrikanten
C. Mann,
Eichborn's Hôtel, Sapiehaplatz 5.

Das Schuh- und Stiefellager
von
Julius Bartsch
Wilhelmsstraße Nr. 9, vis a vis Hôtel de Dresde,
empfiehlt sein großes Lager fertiger Damenschuhe in allen Stoffen, so wie fertiger Herrenstiefel in dauerhaftester und elegantester Arbeit. Auswärtige Aufträge werden bei Einsendung vom Maaße sofort ausgeführt.

Tapeten
im neuesten Geschmack zu überraschend wohlfeilen, jedoch festen Preisen empfiehlt in reichster Auswahl
Nathan Charig,
Posen, Markt 90.
NB. Proben nach auswärts franko.

Visitenkarten
werden elegant und in allen Schriftarten angefertigt in der **lithographischen Anstalt** von **A. Rynkowski,**
Breslauerstraße Nr. 20, Ecke der Bergstraße.

Französische Billards,
elegant gearbeitet, neuester Konstruktion der Billardbanden, so wie **holländische Kreiskegelbahnen** empfiehlt die Billardfabrik des
A. Wahsner in **Breslau,**
Nikolaistraße 55.

Berlinerstraße Nr. 28, drei Treppen, sind wegen Verzuges verschiedene **Möbel** zu verkaufen.

Ein Destillationsapparat von 600 Quart mit Kühlfaß, Kohlenapparate, eine Anzahl Fässer Schanktische, Bänke, Ladenthüren 2c. sind zu verkaufen **Königstr. 21,** eine Treppe.

Büchsen- u. Pistolenscheiben sind stets in allen Größen vorräthig bei
Ludw. Joh. Meyer.

Zur geneigten Beachtung!
Indem ich alle in mein Fach einschlagenden Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe, so erlaube ich mir einen hohen Adel und geehrtes Publikum besonders auf Schindeln und Spließen aufmerksam zu machen, und verkaufe
das richtige Schock gute Schindeln mit 10 Sgr.,
1000 Spließen mit 10 Sgr.
Bei Abnahme von größeren Posten werde ich den Preis noch ermäßigen.
Die Bretter- und Nutzholzhandlung
von
S. Rosenberg,
Gerberstraße und Bernhardiner-Marktecke.
NB. Meine Wohnung ist Gerberstraße Nr. 49.

Musée de Modes pour Messieurs
de M. GRAUPÉ, March. Tailleur
pour Civil et Militair,
Wilhelmsplatz 16,
hält neben seinem Lager fertiger Civil-Bekleidungsgegenstände stets große und reichhaltige Auswahl von **sämmtlichen Militair-Effekten** und **allen Uniformstücken** für **Intendantur-, Steuer-, Proviantamt-, Lazareth-, Post-, Forst-** und **Civilbeamten, Aerzte** jeden Ranges, **Train-Depot, Stände-Uniformen** 2c. 2c., gewährt auch die größten Vortheile durch ganz solide Preise bei **monatlichen Abzahlungen.**

Mit dem heutigen Tage habe ich dem Herrn **Moritz Kuczynski** in **Posen** den **Verkauf meiner sämmtlichen Fabrikate,** bestehend in
Roh-Leinen, Drills, Säcken mit und ohne Nath, so wie roh leinener Garne,
für die Stadt und Provinz **Posen** übergeben. Derselbe hält stets ein reich sortirtes **Kommissionslager** und verkauft **zu Fabrikpreisen.**
Liebau in Schl., den 24. Mai 1860.
Arnold Strecke.

Bezugnehmend an obige Annonce empfehle ich mein **Kommissionslager** der Fabrikate des Herrn **Arnold Strecke** in **Liebau** und bitte um recht zahlreiche Aufträge. **Posen,** den 1. Juni 1860.
Moritz Kuczynski.

Sonnenschirme und En tout cas,
Toupets, Korsetts, Stahlreifen, Estremadura u. **Herrenschlipse**
empfiehlt zu den solidesten Preisen die **Weiß- und Kurzwaarenhandlung**
C. F. Schuppig.

Das Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager
von **B. Neugebauer,**
große Gerberstraße Nr. 52,
empfiehlt sein Lager in größter Auswahl zu ermäßigten Preisen.

Für die Herren Offiziere.
Mehrere gut erhaltene Mobiliare sind terminweise zu vermiethen. Auch empfehlen unter Garantie unser reichhaltiges Lager von
Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren
zur geneigten Beachtung. **S. Kronthal & Söhne.**

Atelier für komplettte Zimmer-Einrichtungen.
Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum sein Atelier für Zimmereinrichtungen der elegantesten, wie einfasten Art zu empfehlen. Die geehrten Aufträge, z. B. bestehend in ganzen Möbel-Garnituren, als auch einzelne Stücke derselben in allen Holzarten, in Gardinen, Portieren, Tapezieren der Zimmer, Markisen, Decken-Dekorationen 2c. 2c. werden jederzeit, sowohl nach Angabe, als auch nach Maaß, geschmackvoll, modern, sofort effektuirt, die Preise werden des bedeutenden Umsatzes wegen, sehr billig gestellt.
C. L. Buschberg, Tapezierer in **Berlin,** Linksstraße Nr. 9.



Gebr. Pohl, Optiker, Posen,
Wilhelmsstraße Nr. 9, vis-à-vis **Hôtel de Dresde,**
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von **Fernröhren,** womit man von ½ bis 4 Stunden weit Alles deutlich unterscheiden kann. Aber auch die Billigkeit dürfte die Empfehlung unterstützen, indem wir die Preise für die 1. Sorte auf 10 Thlr., 2. Sorte auf 7 Thlr., 3. Sorte auf 4 Thlr. gestellt haben. Ferner empfehlen wir **Mikroskope,** welche die kleinsten Gegenstände vielmals vergrößern, pro Stück 1 Thlr., Reißzeuge, Libellen, Barometer, Thermometer, Getreidewaagen mit Zollgewichten, Goldwaagen, Loupen, Alkoholometer, Kartoffelprober nach Dr. Kroker, Manometer 2c.
Besonders machen wir auf unsere vorzüglichen
Azurblauen Augengläser
und Konservations-Brillen zur Erhaltung und Stärkung der Sehkraft aufmerksam. Nach Ansicht und Untersuchung leidender Augen werden sofort die passendsten Brillen gegeben.
Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt. Brillenbedürftige ersuchen wir, uns angeben zu wollen, ob sie schon früher welche gebraucht, ob dieselbe zum Lesen, Schreiben oder Weitsehen dienen soll.
Die Preise sämmtlicher Instrumente sind aufs Billigste gestellt.
Gebr. Pohl, Optiker.

Stralsunder Spielkarten, aus der Fabrik **v. d. Osten,** empfiehlt
C. W. Kohlschütter, Markt 58.

Durch Zufall!!
500 Dutz. echt vergoldete Halsketten, nur 1½ Thlr. pr. Dutz. (Werth das Vierfache.)
NB. Aufträge weniger als 1 Dutz. werden nicht effektuirt.
Silb. Panzerketten mit echt gold. Schiebern, pr. Dutz. 18 Thlr., pr. Stück 1¾ Thlr.
Silb. Westenketten mit echt gold. Schiebern, pr. Dutz. 12 Thlr., pr. Stück 1¼ Thlr.
im Uhrenlager bei
M. Traugott,
29, alter Steinweg 29, Hamburg.

Echtes Klettenwurzelöl, bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, empfiehlt à Fl. 7½ Sgr.
C. W. Kohlschütter, Markt 58.

Gußeiserne Gartenmöbel.
Tische, rund, viereckig und oval, Bänke in schwerem und leichtem Muster, Stühle mit und ohne Seitenlehnen, so wie Rutschen, die sich schon seit längerer Zeit ihrer Haltbarkeit und Billigkeit wegen einer sehr großen Verbreitung erfreuten, habe ich stets vorräthig und verkaufe dieselben zu den billigsten Fabrikpreisen.
Auch lasse ich dieselben in jedem beliebigen Muster und in jeder angegebenen Größe in kürzester Zeit anfertigen.
Emil Gose-Pohl
in **Arnswalde.**

Seesalz
Kreuznacher Mutterlaugensalz, so wie diverse andere **Badesalze** 2c. empfiehlt die Droguenhandl. von **Herrmann Moegelin,** Breslauerstr. 9.

Dresdener Fliegenpulver.
Nach vorschriftsmässiger Untersuchung den Menschen, so wie allen Hausthieren rein unschädlich, ist es das neueste und zweckmässigste Mittel, um die Fliegen schnell und sicher zu tödten. Dasselbe ist laut Gebrauchsanweisung nur mit Wasser vermischt aufzusetzen. Zu haben in einzelnen Paketen à 1 Sgr., und 3 Pakete desgleichen à 2½ Sgr. bei
Ludwig Johann Meyer, Neuestrasse.

G. W. Sussner, Creta Polycolor.
Farbige Oelkreidestifte in Cedernholz.
Höchst wichtige Erfindung für Maler, Zeichner, Architekten, Dilettanten, als auch für Schulen.
Empfohlen von den Akademien zu München, Paris, Dresden, Antwerpen, Berlin und Düsseldorf.
In **Posen** bei **C. W. Kohlschütter,** Markt 58.
(Bestellungen von Außerhalb werden schnell effektuirt.)

Hopfen.
Mit neuem Hopfen sehr kräftiger Qualität zu soliden Preisen empfiehlt sich angelegentlichst die Hopfenhandlung von
J. Rosenberg.
Grätz, im Monat Juni 1860.

Vorzügliches **Waldschlößchen** u. echtes **Nürnberger** bei
Gebrüder Tichauer.

---

200 Zentner
roggen Mittelmehl sind zu verkaufen bei
K. Silberstein, Taubenstr. Nr. 5.

Beste Tafelbutter,
vom Dom. **Borówko** zweimal wöchentlich frisch, à 8 Sgr. pro Pfund, bei
J. Alexander,
alten Markt, neben dem Rathhause.

Mehrere Kapitalien sind auf Rittergüter zu placiren. Offerten sub C. Z. franco der Expedition dieser Zeitung.

Mühlenstraße Nr. 10, Parterre, ist eine freundliche gut möblirte Stube nebst Entrée mit oder ohne Pferdestall sofort zu vermiethen.

Schloßstraße 83 ist 1 Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern u. Küche u. Zubehör zu verm. und sogleich zu beziehen.

Schifferstr. 20 1 Tr. 1 od. 2 möbl. Stub. z. v.

Kanonenplatz Nr. 9 3 Tr. links eine elegant möbl. Stube zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 17 ist in der Bel-Etage eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Berlinerstr. Nr. 15 a sind: 1) die **Belle-Etage** aufs Eleganteste renovirt, bestehend aus 11 Zimmern, 2 Küchen, Speisekammern nebst Zubehör, ganz oder getheilt mit oder ohne Pferdestall und Wagenremisen; 2) **im 2. Stock** eine Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer nebst Zubehör mit auch ohne Pferdestall und Wagenremise **sofort** oder vom 1. Juli c. ab zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 39 Part. 1 möbl. Zimm. sof. z. verm.

---

1 möbl. Stube z. verm. Nr. 75 St. Martin.

Eine Offizierwohnung,
bestehend in einem gut möblirten Parterre-Zimmer ist Schützenstraße Nr. 6 zu vermiethen.

Graben Nr. 26, Parterre, ist eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben, einer Küche nebst Zubehör von Johanni oder 1. Juli ab zu vermiethen.

Breitestraße 20
ist ein Laden und eine Wohnung zu vermiethen.

Büttelstr. 19 1 Tr. 1 möb. tap. Stube zu verm.

Bäckerstraße Nr. 11a., im großen Eckhause, sind in der Beletage 2 einzelne möblirte Zimmer nebst Pferdestall sofort zu vermiethen. Nähres im 1. Stocke rechts.

Neustädter Markt 5, (Sonnenseite) ist eine herrschaftliche Wohnung von 8 Piecen oder auch mehr, nebst Zubehör, ganz renovirt, zu vermiethen. Näheres Königsstr. 21, 1 Treppe.

Zwei freundliche Kellerwohnungen, von zwei Zimmern jede, sind zu verm. Königstr. 21.

Wollniederlagen
Markt Nr. 82.

Woll-Niederlagen
bei ***W. F. Meyer & Co.,***
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Als Beschließerin und zur Oberaufsicht kann in einem größeren Hôtel ein mit Schulbildung versehenes Fräulein unter höchst vortheilhaften Bedingungen ein höchst einträgliches Unterkommen erhalten.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Eine hiesige Knopf-, Bordüren- 2c. Handlung sucht einen jungen Mann als Verkäufer und für kleine Reisen. Gehalt 300 Thlr. Auftr. **W. Risleben** in **Berlin.**

Als Gesellschafterin und zur Erziehung von zwei Töchtern im Alter von 16 und 13 Jahren, soll ein wissenschaftlich gebildetes Fräulein, die namentlich im Französischen sehr tüchtig sein müßte, für eine angesehene reiche Familie angenommen werden. Der Gehalt, so wie die Behandlung sind äußerst noble.
Auftrag und Nachweis Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, Uhrmacher zu werden, findet ein Unterkommen beim Uhrmacher **Fidurra,** Breitestr. 18.

Ein tüchtiger brauchbarer Mühlenwerkführer wird für ein größeres Mühlenetablissement gesucht.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein im Polizeifache bewanderter, der polnischen und deutschen Sprache mächtiger Sekretär sucht ein Unterkommen. Dienstantritt **sofort.** Offerten beliebe man in der Poster. zu **Neutomyśl** poste rest. sub Litt. **T. K.** abzug.

Gute Ammen weist nach **Kareska,** Markt 80.

Behufs Regulirung des Nachlasses meines vor einigen Jahren verstorbenen Ehemannes **A. Doliński,** ersuchen wir alle Diejenigen, welche an die genannte Firma **(Wilhelmsplatz Nr. 9)** Zahlungen zu leisten haben, dieselben binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Klagen zu bewirken.
A. Dolińska,
Eigenthümerin des Handels.
I. Krysiewicz,
Vormund der Minorennen.

Vom Dom. **Szezepankowo** bei **Samter** sind 5 Stück Füllen entlaufen, 4 davon sind 2jährig und zwar 3 braune und 1 Fuchs, das fünfte ist braun, 1 Jahr alt. Sollten dieselben irgendwo angehalten sein, wird gebeten, dem Dom. sofort Anzeige zu machen. Auch wird vor dem Ankauf derselben gewarnt.

Im Verlage von **R. Wagner** in **Berlin** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Ordre de bataille!!
und
Dislocation der königl. Preussischen Armee!!
Zu Pfingsten 1860.
Nebst alphabetischem Nachweis der Garnisonen.
Eine Ergänzung der Rang- und Quartierliste.
Zusammengestellt
von
einem Mitarbeiter der Militärischen Blätter.
Preis 7½ Sgr.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und vorräthig in der **Gebr. Scherk**schen **Buchhandlung (Ernst Rehfeld),** Markt 77 in Posen:
Das deutsche Kriegswesen der Urzeiten
in seinen Verbindungen und Wechselwirkungen
mit dem gleichzeitigen
Staats- und Volksleben
vom General **v. Peucker.**
2 Theile. 64 Bogen gr. 8. geheftet. Preis 4 Thlr.

Inhalt. Erster Theil: Die im Staats- und Volksleben wurzelnden allgemeinen Grundlagen der Heeresverfassung, die aus solchen hervorgehende Entwickelung des Waffenrechts und der Waffenpflicht, und die durch den Heerbefehl hervorgerufenen Veränderungen in der Staatsverfassung.

Zweiter Theil: Der Bereich der Organisation, der Bewaffnung, der Taktik, der Befestigungen und des Seewesens, und ein Blick auf das römische Heerwesen behufs Beurtheilung der Wirksamkeit der germanischen Kampfesweise und Gefechtsaufstellungen den römischen Heeren gegenüber.

Berlin, 20. Mai 1860. Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker.)

Bitte.

Wir beabsichtigen auch in diesem Jahre Mitte Juni für die hiesige Mädchen-Waisenanstalt eine Lotterie zu veranstalten, und richten deshalb an die hiesigen edlen Frauen und Jungfrauen die dringende und ergebenste Bitte, unser Unternehmen durch Arbeiten und sonstige Gegenstände unterstützen und diese Gaben an eine der unterzeichneten Vorsteherinnen bis zum **10. Juni** gütigst gelangen zu lassen.

Lotterieloose zu 7½ Sgr. sind bei uns und auch in der **Mittler**'schen Buchhandlung zu haben. Den Tag der Ausstellung der Gewinne und deren öffentlichen Verloosung werden wir später bekannt machen.

Posen, den 2. Mai 1860.

Die Vorsteherinnen der hiesigen Mädchen-Waisenanstalt

L. Boy. E. Berger. M. Bielefeld. F. Cranz. A. Giersch. M. Müller. U. Naumann. E. v. Puttkammer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn dem Apotheker H. Ulrich in Schönfließ. Eine Tochter dem Hrn. A. Oehme und Rechtsanwalt Geppert II. in Berlin,

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Erst mit Ende dieser Woche vermehrte sich die Getreidezufuhr, sie blieb indeß ungenügend. Zumeist waren es Weizen, Roggen und Hafer, die den Markt passirten. Die Preise vom Weizen erhielten sich wie in voriger Woche, feiner 71—75 Thlr., mittler 69—71 Thlr., ordinärer 58—60 Thlr.; Roggen gab allmälig nach, schwerer 50-49-48-47 Thlr., leichter 45—44 Thlr.; Gerste kaum bemerkbar, läßt sich wie zuletzt notiren, große 44—46 Thlr., kleine 43—44 Thlr.; Hafer billiger, 23—26 Thlr.; Kartoffeln unverändert, 10—13 Thlr.; Erbsen nominell, Kochwaare 50—52 Thlr.; Futterwaare 44—46 Thlr.; rother Klee 10¾—11½ Thlr., weißer außer Notiz. — Roggenmehl erster Sorte kam etwas höher zu stehen; Weizenmehl Nr. 0 5 Thlr., Nr. 0 und 1 4¾ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 4 Thlr., Nr. 0 und 1 3½ Thlr. pro Zentner unversteuert. — Für das Termingeschäft in Roggen war zwar eine etwas größere Betheiligung wahrzunehmen, ohne daß indeß dasselbe wesentlich ausgedehnter wurde. Die Kurse, welche sich etwas gebessert hatten, konnten sich schließlich nicht erhalten und reduzirten sich gegen den Schlußkurs voriger Woche um ½ Thlr. Ebenso blieb der Umsatz von Spiritus von geringer Bedeutung und die Zufuhre ohne Belang. Der Werth desselben schwankte immer um eine Kleinigkeit und schloß um 1/12 Thlr. niedriger als Ende voriger Woche. — Der vormonatliche Ultimo, an welchem fast gar keine Kündigungen vorkamen, verlief ohne jede Bedeutung, da die betreffenden Engagements sich bereits früher glatt und leicht abgewickelt hatten. Dagegen hatten wir mit dem Beginne dieses Monats für Spiritus ansehnliche Kündigungen, die alle prompt aufgenommen wurden.

Geschäfts-Versammlung vom 2. Juni 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¼	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	112½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99⅜	—
" 3½ " "	—	90½	—
" 4 " neue "	88	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	87¼	—
Posener Rentenbriefe	91¼	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	88½	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen sehr fest, pr. Juni und pr. Juni-Juli 43 1/12 Gd., ⅙ Br., pr. Juli-Aug. 43 5/12 Gd., ⅔ Br.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) behauptet, mit Faß pr. Juni 17¼ Gd., ⅓ Br., pr. Juli 17 7/12 Gd., ⅔ Br., pr. Aug. 17⅞ Gd., 17 11/12 Br., pr. Sept. 18 Gd., ⅛ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 1. Juni Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 11 Zoll.
" 2. " " " 1 " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 1. Juni. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: früh 5° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen loko 68 a 78 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48 a 49 Rt., p. Juni 47½ a 48 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 47½ a 48 Rt. bez. u. Br., 47¾ Gd., p. Juli-August 47½ a 48 Rt. bez. u. Br., 47¾ Gd., p. Aug.-Sept. 47½ a 48 Rt. bez. u. Br., 47¾ Gd., p. Sept.-Okt. 47½ a 48 Rt. bez. u. Br., 47¾ Gd.,

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer, loko 26 a 29 Rt., p. Juni-Juli 26¾ Rt. bez., p. Juli-Aug. 26¾ Rt. Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 26½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 26¼ Rt. Gd.

Rüböl, loko 11 5/12 Rt. Br., p. Juni 11 5/12 a 11⅓ Rt. bez. u. Gd., 11 5/12 Br, p. Juni-Juli 11 5/12 a 11⅓ Rt. bez. u. Gd., 11 5/12 Br., p. Sept.-Okt. 12 1/12 a 12 5/24 a 12 1/12 Rt. bez. u. Br., 12 1/24 Gd., p. Okt.-Nov. 12 1/12 Rt. bez. u. Gd., 12⅙ Br., p. Nov.-Dezbr. 12⅙ a 12 5/24 Rt. bez., 12¼ Br., 12⅙ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18⅙ a 18 5/24 Rt. bez., p. Juni 18⅛ a 18 1/12 a 18⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 18⅛ a 18 1/12 a 18⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 18⅓ a 18¼ a 18⅓ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Aug.-Septbr. 18½ Rt. bez. u. Gd., 18⅝ Br., p. Sept.-Okt. 18¼ a 18⅓ Rt. bez. u. Br., 18¼ Gd.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 4 11/12 Rt., 0. u. 1. 4¼ a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅝ a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3⅓ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 1. Juni. Witterung: leicht bewölkt bei kühler Luft. Wind: W. Temperatur: + 12° R.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 77—77½ Rt. bez., Abladungen von Vorpommern p. 85pfd. 78 Rt. bez., p. Juni-Juli 85pfd. gelber inländ. 77½ Rt. Br., 77 Gd., p. Juli-Aug. do. 77½ Rt. Gd., 78 Br., do. vorpomm. 78¼ Rt. bez., p. Sept.-Okt. do. 76 Rt. bez. u. Gd., 76½ Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 44½—45⅝ Rt. nach Qualität bez., p. Juni 44½ Rt. Br., 44¼ Gd., p. Juni-Juli 44½—44 Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 44½ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 44½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 44½ Rt. Br., 44¼ Gd.

Gerste, loko vorpomm. 39 Rt. Br., vorpomm. Abladungen 37¾ Rt. Gd., 38¼ Br.

Hafer, loko p. 50pfd. 28½—27¾ Rt. nach Qualität bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
76 a 77.	45 a 47.	38 a 40.	28 a 30

Erbsen 52 a 56.

Rüböl, loko 11¼ Rt. bez., 11⅓ Br., mit Faß 11¾, 11⅝ Rt. bez., p. Juni-Juli 11¼, ¼ Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. 12¼, 12¼ Rt. bez. u. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅞, ¾ Rt. bez., p. Juni-Juli 17⅝ Rt. bez., 17¾ Gd., p. Juli-Aug. 18¼ Rt. Br., 18⅛ Gd., p. Aug.-Sept. 18½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 18¼ Rt. Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 17¾ Rt. Br., ⅛ Gd. (St. Z.)

Breslau, 1. Juni. Wetter: Am Tage etwas wärmere Temperatur, des Nachts kühl, + 5°.

Weißer Weizen 76—82—84—86 Sgr., gelber 75—78—81—83 Sgr.

Roggen 50—53—55—58 Sgr.

Gerste 40—42—44—47 Sgr.

Hafer 27—29—31 Sgr.

Erbsen 52—54—56 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

Rother Kleesamen ordinärer 7—8 Rt., mittler 8½—9½ Rt., feiner 10—11 Rt., weißer 12—14—16 Rt. nominell.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Juni 40¾ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 40¾ Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 40¾—41 Rt. bez. u. Br., p. Aug.-Sept. 40¾—41 Rt. bez.

Rüböl, loko 10⅞—10¾ Rt. bez., p. Juni 10⅞ Rt. Gd., p. Juni-Juli 10⅞ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 11 1/12 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 11¼ Rt. Gd., 11⅓ Br., p. Okt.-Nov. 11½ Rt. Br.

Spiritus, loko 16 11/12 Rt. Gd., p. Juni und p. Juni-Juli 16⅔—16⅚ Rt. bez., p. Juli-Aug. 17⅓ Rt. bez., p. August-Sept. 17⅓ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollmärkte.

Ratibor, 30. Mai. Obwohl der Ratiborer Kreis wegen seiner großen Schäfereien in Betreff der Schafzucht von jeher einen Namen hat, ist doch der hiesige Wollmarkt von seiner ehemaligen Bedeutung in ein sehr bescheidenes Minimum zurückgetreten, was seinen Grund lediglich darin hat, daß die größeren Dominien schon vor demselben die Wolle zu Hause verkaufen und nicht einmal mehr den Breslauer Markt besuchen. Bei dem heute stattgefundenen Wollmarkte waren kaum 70-80 Zentner Wolle in verschiedener Güte zum Verkaufe gelangt, obgleich die Nachfrage ziemlich lebhaft, und die Preise, welche zwischen 85—102 Thlr. variirten, besser als die vorjährigen waren. Der Kreis zählte noch im Herbst 1858 61,216 St. Schafe, darunter 49,279 veredelte. (Br. Z.)

Glogau, 31. Mai. Der heutige Wollmarkt war von Käufern lebhaft besucht, weniger stark von Verkäufern, da ein großer Theil der Eigner von Wollen in hiesiger Gegend bereits im Frühjahr die diesjährige Schur abgeschlossen hatte, während ein anderer nicht minder großer Theil derselben grundsätzlich den Breslauer Wollmarkt mit seinem Produkt bezieht. Die Preise ergaben einen Aufschlag gegen das Vorjahr von 8—10 Thalern, indem heute die Preise zwischen 83 und 93 Thaler pro Zenter bei 4 Pfund Tara und ab 10 pro Cent Locken zur Hälfte sich bewegten. Den höchsten Abschluß, von dem wir Kenntniß erhielten, betrug franco Breslau 93½ Thaler zu den obigen Bedingungen. Die Wäsche war durchweg in diesem Jahre gut. (Br. Z.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 1. Juni 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	15¾-16 bz
Amsterd. Rotterd.	4	71 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	79 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	109½ G
Berlin-Hamburg	4	105 B
Berl. Potsd. Magd.	4	127½ bz
Berlin-Stettin	4	99-½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	80 bz
Brieg-Neiße	4	53 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129 bz u B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	32 G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	122½ bz
Magdeb. Halberst.	4	186 G
Magdeb. Wittenb.	4	33¾-34¼ bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	96¼ bz
Mecklenburger	4	45½ G
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	47½-¼-⅜ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	117½-18 bz u B
do. Litt. B.	3½	108½ G
Oest. Franz. Staat.	5	132-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
pr. Wlh. (Steel-V)	4	49½ B
Rheinische,	4	78½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	42¾-43 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	79½ G
Thüringer	4	99½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ G
Berl. Handels-Ges.	4	77 bz
Braunschw. Bk. A.	4	67¼ bz
Bremer do.	4	95¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	52¼ B
Danzig. Priv. Bk.	4	79½ B
Darmstädter abgst.	4	65 bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92 G
Dessauer Kredit-do.	4	14¾-⅛etw-¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	78½ G
Genfer Kred. Bk. A.	4	26¼ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	71 B
Hannoversche do.	4	89 G
Königsb. Priv. do.	4	82 G
Leipzig. Kredit-do.	4	61-½ bz
Luxemburger do.	4	77 B
Magdeb. Priv. do.	4	74 G
Meining. Kred. do.	4	64¼ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79⅜ bz
Oestr. Kredit- do.	5	68½-69¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	69½ bz
Posener Prov. Bank	4	74 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	128 bz
Rostocker Bank Akt.	4	100 B
Schles. Bank Verein	4	73 G
Thüring. Bank-Akt.	4	46½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	76½ etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	84 Kl bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	— —
Hörder Hüttenv. Ak.	5	67 B
Minerva, Bergw. A.	5	26½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¾ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	79¾ B
do. II. Em.	4	79 B
do. III. Em.	4½	84 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101 B
do. II. Ser.	5	99¾ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81¾ B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96 bz
do.	4½	99¼ B
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98⅛ bz
do. Litt. D.	4½	97½ G
Berlin-Stettin	4½	98¾ bz
do. II. Em.	4	83¾ bz
do. III. Em.	4	82¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 B
do. II. Em.	5	102½ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80½ G
do.	4½	88¾ bz
do. IV. Em.	4	79½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 G
do. conv.	4	90½ G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	102 G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92 G
do. Litt. B.	3½	78½ G, C. —
do. Litt. D.	4	84¾ G
do. Litt. E.	3½	72¼ G
do. Litt. F.	4½	89½ B
Oestreich. Französ.	3	253 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 98¼ B, II. 97¾ [G
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	78 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	83½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101 G
do. III. Ser.	4½	98¾ G
do. IV. Ser.	4½	95¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅜ bz
Staats Anl. 1859	5	104 bz
do.	4½	99⅜ bz
do. 1856	4½	99⅜ bz
do. 1853	4	93¼ G
N. Präm St A 1855	3½	112½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	82 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	80¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ G
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	88¼ G
do.	4	99 bz
Ostpreußische	3½	81¼ G
do.	4	90¼ G
Pommersche	3½	86½ bz
do. neue	4½	95 bz
Posensche	4	99¾ B
do.	3½	90⅜ G
do. neue	4	87⅞ bz
Schlesische	3½	87 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81⅛ bz
do.	4	90 bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	93⅛ bz
Pommersche	4	93¼ B
Posensche	4	91 G
Preußische	4	92½ B
Rhein- u. Westf.	4	92½ G
Sächsische	4	93¾ G
Schlesische	4	93¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	52 bz
do. National-Anl.	5	58¾-59 bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	74 G
do. neue 100fl. Loose	—	52-½ bz u G
Russische 5. Stieglitz-Anl.	5	94¾-95½ bz
6. do.	5	105¼ G
Englische Anl.	5	105¼ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	63¼ B
Poln. Schatz-O.	5	84½ G
Polnische Cert. A. 300 Fl.	4	93 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87½ G
Part. O. 500 Fl.	4	90¼ G
Oestr. 5proz. Loose	5	71-½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	85½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	Verloosung
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	Verloosung
Dessau. Präm. Anl.	3½	91¼ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ G
Louisd'or	—	108⅜ G
Sovereigns	—	6. 19 bz
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453⅜ bz
Dollars	—	1. 11⅛ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅜ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74¾ bz
Poln. Bankbillet	—	88¾ etw-⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 31. Mai.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅜ bz
do. do. 2 M.	2	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 1/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74½ bz
do. do. 2 M.	6	73⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	96⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¼ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Börse war heute wesentlich fester, hauptsächlich wohl in Folge der besseren Wiener Kurse.

Breslau, 1. Juni. Die Börse war fest bei geringem Geschäft.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 68½ bez. Schlesischer Bankverein 74 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 80½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 7/12 Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 117½ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 85 5/12 Br. dito Prior. Oblig 89 5/12 Br. dito Prior. Oblig. 72 1/12 Gd. Oppeln-Tarnowitzer —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Freitag, 1. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Geringes Geschäft. Die 3proz. eröffnete pr. Ende Juni zu 69, 40, hob sich auf 69, 70 und schloß bei geringem Geschäft zur Notiz. Pr. Liquidation begann die Rente zu 69, 35, stieg auf 69, 65 und wurde schließlich zu 69, 55 gehandelt. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 95 eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 60. 4½% Rente 96, 25. 3% Spanier 46. 1% Spanier 37. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 508. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 660. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.